

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 67.

Donnerstag den 20. März

1845.

Morgen, am Charfreitage, wird weder Zeitung noch Schlesische Chronik ausgegeben.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (April, Mai, Juni) beliebe man spätestens bis zum 1. April zu veranlassen, so daß bis dahin auch von auswärtig die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der bekannten Commanditen. Expedition der Breslauer Zeitung.

Inland.

Berlin, 17. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Justizrath und Stadtrichter Richter zu Rosenberg, im Regierungs-Bezirk Oppeln, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Musik-Direktor und Organisten Witke in Neu-Ruppin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kanonier Borchardt der Garde-Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist nach Schwerin abgereist.

Berlin, 17. März. Es ist Ihnen bereits früher Mittheilung gemacht über verschiedene Versuche, hieselbst öffentliche Aufrufe zu Subscriptionen für die deutschen Katholiken zu erlassen. Nachdem in dieser Beziehung die Bemühungen der beiden Zeitungs-Expeditionen, wie einzelner Persönlichkeiten, z. B. des Hrn. Dr. Woeniger, des Herrn v. Holzendorff u. s. w. fruchtlos geblieben waren, ist es endlich einer großen Koalition von einigen fünfzig Einwohnern gelungen, zum Ziele zu kommen. Nachdem sie nämlich zu Anfangs gleichfalls nur für einen Kirchenbau sammeln wollten und sonach gleich ihren Vorgängern mit dem Argument abgewiesen waren, daß die deutschen Katholiken vom Staat nicht anerkannt seien, also auch keine Kirche besitzen dürften, haben sie den Ausweg ergriffen, ohne Bezugnahme auf einen Kirchenbau, im Allgemeinen für die Bedürfnisse der deutschen Katholiken eine Subscription zu eröffnen. Hierzu hat der Minister des Innern nunmehr in einem so eben ergangenen Rescript seine Zustimmung ertheilt. Das Rescript lautet: „Für eine Sammlung zum Besten hilfsbedürftiger katholischer Mitchristen wird hierdurch die landespolizeiliche Genehmigung ertheilt.“ Der Aufruf von den achtbarsten Einwohnern beider Konfessionen aus dem Beamten-, Militär-, Lehr- und Nährstande unterzeichnet, wird demnach in wenig Tagen veröffentlicht und, nach der hiesigen Stimmung zu ertheilen, unzweifelhaft mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt werden. Er beginnt mit den biblischen Worten: „Den Geist dämpfet nicht! Die Weissagung verachtet nicht! Prüfet aber Alles und das Gute behaltet.“ (1. Th. 5, 19—21.) Auffallend ist das ministerielle Rescript insofern, als man annehmen darf, daß die Verfasser früherer Aufrufe sich gewiß gern in gleicher Weise modifizirt hätten, sofern ihnen dadurch eine Aussicht geworden wäre, zum Ziele zu gelangen. Jedemfalls darf man daraus wohl eine bereits gewachsene Willfährigkeit deduziren, faktisch Gewordenem die staatliche Zustimmung nicht lange mehr zu versagen. — Sie erinnern sich wohl noch des Diebstahls, der unlängst nahe bei Dranienburg auf dem Familiengut des Fürsten Blücher verübt wurde und wobei außer andern historischen Denkwürdigkeiten auch der kostbare Säbel abhanden kam, den die Stadt London dem Kriegshelden bei seiner Anwesenheit verehrte. Die Diebe hatten nach riesigen Anstrengungen den Griff von der herrlichen Klinge herunter gebrochen und die letztere, ihrem Geständnis zufolge, im Walde verborgen, ohne angeben zu können,

wo. Jetzt hat man dieselbe ebenfalls gefunden, leider jedoch in Stücken zerbrochen. Es soll der Versuch gemacht werden, das Ganze wieder zu verbinden, um so wenigstens das Erinnerungszeichen zu bewahren. — Gestern Abend wurden die Sonntagsgesellschaften durch Feuerlärm aus einander gesprengt, der nämlich in Bezug auf unsere Witterungsverhältnisse jetzt furchterregender erklingt als gewöhnlich. Es brannte ein Hintergebäude in der Wilhelmstraße ab. — Die Kälte ist fortwährend so hart und anhaltend, daß die ältesten Leute sich keines so zähen Nachwinters erinnern. Die Noth ist also sehr groß, wie reich auch die Mildbthätigkeit sich bewähren möge. Gewiß verdient es unter solchen Umständen doppelte Anerkennung, daß die Berliner noch eine Summe von mehr als 5000 Rthlr. nach Friedland zu senden geneigt waren. — In den literarischen Zirkeln erzählt man sich, daß das Theaterreferat der hiesigen Zeitung vom nächsten Quartal ab in andere Hände übergehen sollte. Dies wäre eine große Wohlthat. Unsere Theaterkritik befindet sich in dem pitoyabelsten Zustande von der Welt; die Referenten zeigen bei jeder Gelegenheit, daß sie eben so wenig ein Verständniß für die Ideen der Zeit, als für die Bedeutung der Schaubühne haben. Daher kommen denn auch fast täglich Erzeugnisse zur Sonne, die der Stadt Krähwinkel Ehre machen würden und wobei man nur Eins bewundern mag, wie die geist- und kunstgebildete Residenz solche literarische Schmach erdulden mochte. Es ist nicht nöthig zu erinnern, wie dies auf den Gehalt der Bühne zurückwirken muß. Hoffentlich wird die Zukunft sich besser gestalten.

* Berlin, 17. März. Am bevorstehenden grünen Donnerstag, den 20sten d. Mts., an welchem Tage der Sohn des Prinzen Karl sein 17tes Lebensjahr erreicht, wird derselbe durch den Oberhofprediger Dr. Ehrenberg im Beisein der königl. Familie zu Charlottenburg, wo auch seine erlauchten Eltern am 26. Mai 1827 sich vermählten, feierlichst konfirmirt werden. — Die hiesige österreichische Gesandtschaft scheint aus Wien die Weisung erhalten zu haben, den Bewegungen der deutsch-katholischen Gemeinden in Norddeutschland, besonders in Berlin große Aufmerksamkeit zu schenken und über die Vorgänge in diesen Gemeinden öfter einen genauen Bericht an das Wiener Kabinet zu erstatten. — In den hiesigen Artillerie-Werkstätten werden seit Kurzem Versuche mit den fürs Festungsgeschütz aus geschmiedetem Eisen angefertigten Laffetten angestellt, ob dieselben nicht etwa, wenn bei einem höheren Kältegrad aus den darauf ruhenden Kanonen geschossen wird, plagen. Bis jetzt haben sich die eisernen Laffetten bei einer Kälte von 10° ganz unschadhaft gehalten. Im Falle die ferneren Versuche günstig ausfallen, sollen alle bisherigen hölzernen Laffetten abgeschafft und dafür in allen preussischen Festungen eiserne eingeführt werden. — Bei der fortwährenden empfindlichen Kälte hat unser erhabener Landesvater heute abermals auf dem königl. Holzplatz 16 Haufen (72 Klaster) Holz zur sofortigen Vertheilung an die hiesigen Armen anweisen lassen. — Der hiesige Magistrat hat zur Erweiterung des Berliner Rathhauses das nebenan in der Spandauer Straße befindliche Grundstück für 52,000 Thlr. erworben. Dadurch dürfte wohl das lange Zeit verbreitete Gerücht widerlegt sein, daß das Berliner Rathhaus nach einer anderen Stadtgegend verlegt werden solle. — Vorgestern erhängte sich hier ein begüterter Kaufmann, wel-

cher sich noch im kräftigsten Mannesalter befand, aus Lebensüberdruß. Bemerkenswerth ist, daß zwei Brüder desselben, ebenfalls im Wohlstande lebend, auf dieselbe betäubende Weise ihrem Leben ein Ziel setzten. — Der aus Paris hier anwesende Pianist Emil Prudent gab gestern vor einem ausserwählten Publikum ein Konzert, worin er List in vieler Beziehung den ersten Rang als Klavierspieler streitig machte.

In der gestrigen Versammlung der Christkatholischen im Hause des Fabrikanten Herrn Schildknecht hielt der Kirchenälteste, Herr Rentwig, einen Vortrag über die Bedenken gegen das neue Glaubens-Bekenntniß, der allgemeinen Anklage fand, und es wäre sehr zu wünschen, daß derselbe dem Druck übergeben würde. Hierauf zeigte der Vorsitzende an, daß dem Beschlusse der letzten Versammlung gemäß, der Vorstand, Behufs der Reise nach Leipzig zur Vertretung der Gemeinde in dem am 23sten d. M. audort stattfindenden Concil vorschläglic vier Deputirte gewählt habe und zwar in den Herren M. Müller, als Repräsentant des geistlichen Elements, Doktor Dethier, als Repräsentant der Ältesten, Lieutenant von Westrem, als Repräsentant der übrigen Gemeinde, Apotheker Rentwig, als Stellvertreter. Diese Deputirten wurden von der Versammlung einmüthig bestätigt. Die Versammlung war so zahlreich, wie noch nie, auch 21 Damen waren anwesend. Die Zählung der gesteuerten milden Beiträge der Anwesenden ergab eine Summe von 20 Rthl. 9 Sgr. 9 Pf. Der Älteste Hr. Dornbusch hatte schon früher eine Kassenordnung entworfen, welche in der vorigen Versammlung genehmigt worden; ein Gleiches ist auch nun einerseits durch Aufstellung einer Geschäftsordnung für die Herren Ältesten und den Vorstand geschehen. (Berl. Z.)

Se. Maj. der König hat durch den folgenden Erlass vom 7. v. M. den Mitgliedern und Mitarbeitern der Commission für die Gewerbeausstellung seine Zufriedenheit mit ihren Leistungen erkennen zu geben geruht: „Indem Ich Ihnen den, unter dem 12. v. M. eingereichten, Generalbericht der Gewerbe-Ausstellungs-Commission nebst Anlagen hierbei zurücksende, kann Ich es Mir nicht versagen, die rastlose und uneigennützig thätigkeit der Mitglieder und Hülfarbeiter dieser Commission, deren patriotische Bemühungen so viel zu dem Wohlgelingen der ersten großen deutschen Gewerbeausstellung beigetragen haben, durch die Versicherung Meines landesväterlichen Wohlgefallens an ihrer Wirksamkeit anzuerkennen. Ich beauftrage Sie, dies der Commission bei ihrer bevorstehenden Auflösung mitzutheilen. Berlin, den 7. Februar 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staats- und Finanz-Minister Flottwell.“ Nachdem sich Se. Exc. der Finanzminister durch ein an die Gewerbeausstellungs-Commission erlassenes Rescript vom 19. Febr. c. dieses Auftrages entledigt, hat er gleichzeitig genehmigt, daß zur Herausgabe des zur Kenntniß des Publikums bestimmten amtlichen Berichts, so wie zur Abnahme und Vorprüfung der von der oberberghauptmannschaftlichen Kasse zu legenden Rechnung die dazu ernannten Spezial-Commissionen bis zu der Beendigung dieser besondern Aufträge unter dem Vorste des Ministerial-Commissars in Thätigkeit bleiben. Der Letztere, Geh. Ober-Finanzrath v. Diebahn hat noch in einem besondern Schreiben vom 26. v. M. den Mitgliedern

und Mitarbeitern der Commission seinen Dank ausgesprochen. (Epen. 3.)

Dem Vernehmen nach beabsichtigt das geistliche Ministerium die Protokolle der im vorigen Jahre in den sechs östlichen Provinzen gehaltenen Synoden durch den Druck zu veröffentlichen. — Die Kölnische Zeitung meldet in Nr. 64: Der Minister Eichhorn soll die längst gehegte Absicht einer durchgreifenden Reform des Instituts der Privatdocenten nun wirklich ausgeführt und eine Verfügung erlassen haben, nach welcher die Privatdocenten unter genauer Kontrolle der Fakultät gestellt werden. Die Fakultäten sollen nach vier Jahren berichten, ob dem Dozenten ein freieres Lehren zu gestatten sei. Dabei soll besonders in Betracht gezogen werden: 1) Wie es mit ihrer Kirchlichkeit aussehe; 2) ob das, was sie lehren, nicht gegen das monarchische Prinzip verstoße, und 3) ob ihre Lehre nicht den bestehenden Staatseintritten zuwiderläufe. Dazu bemerkt der Korrespondent der R. Z., es sei klar, daß die Freiheit der Wissenschaft sich mit Befehlen und Ordnonnzen solcher Art nicht vereinbaren lasse. (Ein Berliner Korrespondent des Rhein. Beobachters zieht die Wahrheit dieser Mittheilung in Zweifel.) (Rhein. Beob.)

Die Direktion der Luxemburger Zeitung war bereits gegen das Ende des vorigen Jahres bei unserem Minister des Innern und der Polizei in Betreff ihrer Verlegung nach Trier eingekommen. Sie war damals, wenigstens lange Zeit hindurch, ohne Antwort geblieben. Jetzt ist ein Gesuch von Geistlichen und Bürgern der Stadt Trier an denselben Minister gelangt, dieselbe Angelegenheit betreffend. Zuvörderst beginnt dieses Gesuch mit einer förmlichen Denunciation der Trierischen Zeitung. Sodann wird behauptet, daß die Luxemburger Zeitung vor einem halben Jahre durch die nicht mehr zu ertragenden Extravaganzen der Trierischen Zeitung ins Leben gerufen sei, daß die Unterzeichner ein gutes Recht hätten auf ein inländisches Organ, das neben ihrem irdischen Wohle auch den grade jetzt so vielfach und so leidenschaftlich angefochtenen Interessen ihrer Kirche diene. Die Gewährung der Bitte vorausgesetzt, wird der Minister ferner um die Bestallung eines „gesinnungsvollen Katholiken“ als Censor für das Journal angegangen. Wie nun aber die trierischen Bürger, wenn sie in ihrem Gesuche sagen: „mit banger Besorgniß die bereits so große religiöse Aufregung in Deutschland täglich noch wachsen sehend, möchten sie gern, so viel an ihnen ist, zur Beruhigung der Gemüther beitragen helfen“, dieses durch den fanatisch-ultramontanen, jesuitischen Charakter der Luxemburger Zeitung möglich machen wollen, das ist in der That schwer zu begreifen. Die Gewährung ihres Gesuches wird hier entschieden bezweifelt. (D. A. Z.)

Bromberg, 14. März. Auch hier ist eine christlich-katholische Gemeinde in der Bildung begriffen, angesehene Männer wollen sich an die Spitze derselben stellen. Man will das Dresdener Glaubensbekenntniß bei Abfassung des eigenen zu Grunde legen, verwahrt sich aber durchaus vor dem Namen von Deutsch-Katholiken, da dadurch Polen ausgeschlossen werden würden. (Voss. Z.)

Danzig, 14. März. Dem Vernehmen nach ist die Fortsetzung der Landtags-Verhandlungen bis zum 22. d., an welchem Tage dieselben bestimmt geschlossen werden, den hier versammelten Ständen Allerhöchsten Orts gestattet worden. (Danz. Z.)

Elbing, 15. März. Die hiesigen Stadtverordneten haben beschloffen, an den Landtags-Abgeordneten von Königsberg für dessen energische Vertretung der Petitionen wegen Dessenlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen eine Dankadresse ergehen zu lassen. — In Marienburg haben die Deutsch-Katholiken den 11ten d. ihre erste Versammlung im Saal der Stadtverordneten gehalten. (Elb. Anz.)

Kreuznach, 12. März. Auch hier in der Nähe der Ebernburg Franz v. Sickingens bildet sich eine deutsch-katholische Gemeinde. Ihre Grundprinzipien sind identisch mit denen von Breslau, wurden aber an demselben Tage niedergeschrieben, wo die Breslauer die ihrigen veröffentlichten.

Rom Rhein, 8. März. Die Frage, ob Preußen auch die in der Entstehung begriffene und schon faktisch vorhandene apostolisch-katholische Kirche anerkennen und also dulden und schützen werde, ist wiederholt aufgeworfen und dann und wann sogar mit Zweifelmuth beantwortet worden. Jetzt schon, und noch mehr dieses, erregt Verwunderung und läßt sich nur daraus erklären, daß man sich seit einiger Zeit daran gewöhnt hat, überall, wo die Curie mit im Spiele ist, für den Ausgang schwebender Dinge nur Schlimmes zu besorgen. Hat man doch sogar gefabelt, Diepenbrock habe gewiß nur unter der Bedingung die Breslauer Wahl angenommen, daß die Reformation des 19. Jahrhunderts durch preussische Eklisse still gestellt werde. Als ob die baldige Wiederbesetzung des erledigten Bischofsthums nicht weit mehr im Interesse der römischen Kirche, als im Interesse des preussischen Staates läge. — Uns will es bedünken, daß es unnöthig gewesen sei, die obige Frage nur aufzuwerfen, und noch unnöthiger, sie zweifelmüthig zu be-

antworten; sie beantwortet sich eigentlich ganz von selbst. — Schon eine gesunde Politik rath dem preussischen Staate an, der fraglichen Sache völligen freien Lauf zu lassen. Nicht auf den Schultern des Romanismus ist Preußen emporgestiegen, und nicht in diesem liegen die Quellen und Elemente seiner Ehre und seiner Macht. Das, was gegenwärtig sich gestaltet hat und gestalten wird, dämpfen oder gar zerstören wollen, hiesse daher für Preußen nichts anderes, als sich den Boden unter den Füßen wegstoßen, und all die Kräfte, auf denen die eigene Größe und Stärke beruht, sich entfremden. Und um so dringender fordert es das politische System Preußens, der vorhandenen Bewegung nicht unfreundlich oder gar feindlich zu begegnen, da diese Bewegung das nothwendige Ergebniß geschichtlicher Entwicklung ist, der Grundcharakter des social-politischen Systems unseres Staates aber grade darin besteht, Alles zwar von dem Staats- und Volksleben fern zu halten, was keine historische Wurzel darin hat, und sich also auch nicht naturgemäß daraus entwickeln kann, dagegen aber auch Alles in demselben anzuerkennen und zu fördern, was eine solche Wurzel hat und wirklich zur Entwicklung gelangt. „Fortschreiten mit Altersweisheit, doch auch mit Jugendmuth“, — das ist die Politik Preußens; sie wird sich nicht untreu werden, sie wird das herrlichste Gewächs unserer Zeit, das aus dem innersten Schooße unseres Volkes hervorgekeimt ist, nicht zertreten lassen und noch weniger selbst zertreten. Und vollends schwindet alle Ungewisheit, wenn man erwägt, daß auch der preussischen Politik, wie der gesammten deutschen Politik, der Trieb inwohnt, das deutsche Vaterland zur Einigkeit des Geistes, und dadurch zu seinem wahren Heile hinzuführen. Der Gedanke, der unsern König und seine fürstlichen Gäste besetzte, als er vor einigen Jahren in unserer Provinz mit ihnen zusammen kam, realisiert sich jetzt, hat sich zum Theil schon realisiert, und kann sich wohl auch nur in derjenigen Weise realisiren, wie wir's vor Augen sehen. Seid versichert, das deutsche Vaterland wird nicht falscher Politik zum Opfer gebracht! — Und was die Politik anrath, das fordert das Recht; beide stimmen diesmal bestens überein. Der Grundsatz, daß die Kirche reformirt werden dürfe, und, so weit es nöthig sei, auch solle, ist von der katholischen Kirche selbst niemals bestritten, vielmehr allezeit anerkannt worden. Auch der Grundsatz, daß das Concil über dem Papste stehe, und daß die Kirche befugt sei, auch wider den Willen des Papstes sich zu reformiren, ist in der katholischen Kirche bekanntlich nicht unerhört. Und der Grundsatz endlich, daß die Kirche nicht im Episkopate aufgehe, und daß es ihr zustehe, sich auch gegen den Willen des Episkopates zu reformiren, hat namentlich in Deutschland durch die Reformation des 16. Jahrhunderts und die darauf folgenden Friedensschlüsse der deutschen Nation rechtliche Geltung gewonnen. Die Reformation des 19. Jahrhunderts stützt sich also nicht allein auf dasjenige Recht, das für sie im Evangelio liegt, sondern auch auf ein Recht, das ein Bestandtheil unseres positiven Staatsrechtes ist, und ihr wehren wollen, hiesse nichts anderes, als die Reformation des 16. Jahrhunderts und deren Rechtsbeständigkeit verneinen, die magna charta Deutschlands, die 1648 errichtet wurde, zerreißten und Geister heraufbeschwören, die kaum mehr zu bannen sein möchten.“ Dazu bietet kein deutscher Fürst die Hand, kein einziger. In Deutschland, im Lande der Reformation, hat man das Recht, sich von Rom loszusagen, und eine von ihm unabhängige kirchliche Gemeinschaft zu bilden, kurz, das Recht, sich kirchlich zu reformiren. — Daß die persönliche Gesinnung unseres Königs, so wie der nicht zu verachtende Geist der Zeit dem Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht abhold sind, ist zu bekannt, als daß wir erst daran zu erinnern brauchen. Beide, König und Zeitgeist, erweisen Duldung sogar dem Irrthum und dem Eifer des Irrthumes, wenn der Letztere nur irgend in den Schranken bleibt; aber beide sind auch weit davon entfernt, die Protektoren des Irrthums auf Kosten der Wahrheit und des Rechts zu sein. Rome ne recule pas; encore moins recule la reformation! (Elberf. Z.)

Breslau, 19. März. Nach § 3 des Statuts der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wird die Berlin-Frankfurter Eisenbahn ein integrierender Theil des Unternehmens, wenn eine Vereinigung erreicht werden sollte. Die Bedingungen dieser Vereinigung werden, so heißt es, die Gesellschaftsvorstände mit Zustimmung des kgl.

*) Denselben Grund für die Anerkennung der christlich-katholischen Gemeinden stellt Hr. Senior Krause in seiner neuesten, wirklich vortheilhaften Schrift „Abrechnung mit Herrn Dr. Balzer“ auf, wenn er (pag. 35) u. a. sagt: „Luther hatte das Recht, die Kirche zu reformiren, und wir danken es ihm, daß er es mit so klarem Muth, mit so frommem Sinne that. Sie (unsere katholischen Brüder) haben das gleiche Recht, und wer es ihnen rauben wollte, er würde uns mit ihnen angreifen, denn er würde auch unsere Kirche für eine zum Dasein unberechtigte erklären. Aber der Trost ihrer Feinde wird zerschellen.“

Finanzministerii feststellen.“ Betrachtet man vorstehende Bestimmung, in welcher sowohl der Fall der Vereinigung als die Feststellung der Vereinigungs-Bedingungen vorgesehen ist, ohne der Actionaire und deren Zuziehung irgendwie zu gedenken, so ist die unvermuthete Ansetzung einer außerordentlichen General-Versammlung der Niederschlesisch-Märkischen Gesellschaft, um über die Genehmigung des Statuts der Direktion mit der Berlin-Frankfurter Gesellschaft „verabreden“ Vertrages zu beschließen, eine ganz wunderliche Thatsache. Hat die Direktion aus eigenem Antriebe und freiwillig, ungeachtet der Zustimmung des königl. Finanzministerii, welche der Vorlage an die General-Versammlung vorausgegangen sein muß, die Ausübung ihrer Machtvollkommenheit bedenklich erachtet und an die Gesellschaft appellirt? Ist die Appellation erzwungen und auf Instanz des königl. Finanzministerii oder einer andern hohen Behörde erfolgt? Die Einladung selbst ruft diese Fragen hervor. Denn sie enthält nicht die Anführung einer Disposition des Statuts, nach der die Auseraumung der General-Versammlung zur event. Genehmigung des Vertrages nothwendig erschien, und in der That wäre eine solche Disposition im Statute schwer zu finden. Wenn immer aber die Gesellschaft die Restitution eines bei der Berathung und Beschließung des Statuts zu hastig aus der Hand gegebenen Rechts verdankt, — das Gerücht spricht von einem Votum des Hrn. Justizministers, daß die Zuziehung der General-Versammlung für unerlässlich, resp. wünschenswerth erachtet hat — so muß die neue Wendung der Sache eine sehr erfreuliche genannt werden. Daß die Berlin-Frankfurter Gesellschaft in den Umtausch der Actien zu dem enormen Course von 162 1/2 Prozent gegen Niederschlesisch-Märkische Prioritäts-Actien zu willigen sich beileben werde, konnte keinem Zweifel unterliegen. Hier nach aber gewann die Ankaufs-Angelegenheit gewissermaßen das Ansehen einer reinen Familien-Sache zwischen den beiden Direktionen, da hinter der einen eine zur Zustimmung durch Akklamation bereite Gesellschaft, hinter der andern so zu sagen Unmündige standen, die nicht gefragt wurden und für welche die Direktion ex patria potestate handelte. Die Niederschlesisch-Märkische Gesellschaft ist wiederum in ihre gute Befugniß eingesezt. Läßt sie sich die Bedingungen der Vereinigung gefallen, ertheilt sie ihre Zustimmung, die Vereinigung für so wichtig erachtend, um sie à tout prix zu bezahlen, so ist nicht weiter zu rechten. Jeder ist Herr in seinem Hause. Doch mögen die Actionaire wohl bedenken, ob die aus der Vereinigung mit der Berlin-Frankfurter Bahn zu erwartenden Vortheile die zu bringenden Opfer aufwiegen werden, ob nicht in späterer Zeit (vielleicht schon nach wenigen Jahren) die Berlin-Frankfurter Gesellschaft, jetzt die spröde Verkäuferin einer gesuchten Waare, ihre übertriebenen Forderungen ermäßigen und selbst die Hand zu einem billigen Arrangement bieten wird. L. S.

* Aus Oberschlesien, im März. (Widerlegung des rechten Standpunkts in Auswanderungssachen.) In Nr. 54 d. Z. finden sich Widerlegungen eines in Nr. 47 enthaltenen Artikels und behauptet Widerleger, 1) daß im Westen der amerikanischen Unionsstaaten der Acker Landes nicht 6 bis 9 Thaler koste, sondern der Morgen 1 Rthl. 6 Sgr. Antwort: Man lese deshalb Lengerkes landwirthschaftliches Conversations-Lexicon, den Artikel „Amerika in landwirthschaftlicher Beziehung“ Bd. 1, S. 109. Hier ist die Quelle, aus der geschöpft wurde. — 2) Daß unsere Lande ihre Bewohner nicht mehr ernähren können, da der Staat sich selbst an die Spitze von Colonisationsunternehmungen stelle. Antwort: Daß unser Land nicht überbevölkert, ist dadurch dargethan, daß wir gewaltige Getreide- und Wollmassen dem Auslande zuführen und daß, wie mehrfach nachgewiesen worden, allein im preussischen Staate 1000 QM Meilen kulturfähigen Landes unbaut liegen. Noch mehr Land aber dürfte in Preußen lediglich der Wollherzeugung gewidmet sein. — 3) Daß es widersinnig sei, auf dem freien Boden Amerikas Arbeiterdörfer anzulegen und die Menschen daselbst zu Robothern herabzuwürdigen. Antwort: Dieser humane Einwand findet seine Widerlegung darin, daß unser Hr. Widerleger nur die Schmach der Roboth zu umgehen, 20 Sklaven à 500 Rthl., und 6 Sklavinnen à 100 Rthl. kaufen will. — 4) Daß man in Amerika keine Arbeiterdörfer bauen dürfe und werde. Antwort: Wo sollen aber die vorgenannten 20 Sklaven und 6 Sklavinnen hausen? — 5) Daß in Oberschlesien keine Gelegenheit sei, Kapitalien anzulegen. Antwort: Der Baron Rothschild hat bereits in Oberschlesien einige Millionen angelegt und denkt noch für diverse Millionen Güter zu kaufen. — Wer im Westen der Unionsstaaten ganz kleine Acker-nahrungen, nach Art unserer Gärtnerstellen, gründen und kultiviren will, bedarf natürlich keiner Arbeiter. Wer aber größeren Grundbesitz nach Art unserer Rittergüter acquiriren und kultiviren will, muß Arbeiter haben und diese müssen verheirathet sein und selbstständige Wohnungen bekommen. Daher die Arbeiterkolo-

*) Mit diesem Referate müssen wir diese Angelegenheit als geschlossen ansehen. R. e. d.

nien der Weißen, weil im Westen und Norden der Unionsstaaten keine Sklaven geduldet werden. Wer in den südlichen Staaten und in Texas große Ländereien urbar machen und sodann ausbeuten will, muß ebenfalls Arbeiter haben, die auch wohnen wollen. Ob das Halten von weißen oder schwarzen Arbeitern billiger oder vortheilhafter sei, dürfte auf Umständen beruhen. — Die Sklavenshaltung ist auch nur zum Theil durchzuführen, da diese keine Handwerke verstehen und große Landkomplexe der Handwerker durchaus bedürfen und zwar 1) einiger Stellmacher, 2) einiger Zimmerleute, die auch die Möbels- und Tischlerarbeit machen müssen, 3) eines Schmiedes, der gleichzeitig die Schlosserarbeit machen muß, 4) einer Maurer (der Befestiger großer Landkomplexe wird doch ein massives, feuerfestes Wohngebäude mit Kellern, Couterrains, Gewölben u. haben wollen), 5) eines Böttchers (wegen der Salz-, Mehl-, Wein-, Rum- u. Fässer), eines Müllers, der zugleich Mühlenbauer sein muß. Hierbei ist schon darauf gerechnet, daß das nöthige Leder von Sklaven gegerbt und sodann auch von diesen zu Stiefeln, Schuhen, Geschirren u. verarbeitet werde. Eben so nehmen wir an, daß die Seife, die Lichte, das Del, die Schneiderarbeiten und Baumwolle und wie vieles Andere von den Sklavinnen präparirt werde. — Nun ist aber noch in der Widerlegung auf technisch-industrielle Unternehmungen Bezug genommen, von denen man sich viel Gewinn verspricht. Hierbei ist der Gewinn nicht in Rede zu stellen. Man muß aber die betreffenden sachverständigen Leute zur Disposition haben. Eine Rumfabrik bedarf der steten Aufsicht und Verwaltung eines Brennverständigen; die Liqueurs, Zucker-, Tabak- u. Fabriken wollen auch von Sachverständigen fortwährend verwaltet und beaufsichtigt sein. Man braucht ferner, wenn man auch sein eigener Oberamtmann, Buchhalter, Jäger u. sein wollte, einige Bögte, Aufseher und einen Gärtner. Zu diesen Posten dürften sich aber die Sklaven nicht immer eignen.

Deutschland.

München, 13. März. Nachrichten aus Regensburg (s. den folgenden Artikel) bestätigen, was ich unlängst als Vermuthung berichtete. Herrn v. Diepenbrock ist durch den Cardinal-Staatssekretär der bestimmte Wunsch des heil. Vaters mitgetheilt worden, die auf ihn gefallene Wahl zum Fürstbischof anzunehmen. Auf dieses soll der Erwählte dem Domkapitel zu Breslau bereits notifizirt haben, daß er sich der höheren Autorität füge und sich der schweren Bürde des fürstbischöflichen Amtes unterziehen wolle. (Ug. 3tg.)

Regensburg, 11. März. Unsere Zeitung meldet heute: „Sicherem Vernehmen nach hat Hr. Domdechant Diepenbrock, zufolge einer ihm vom päpstlichen Stuhle zugegangenen nachdrücklichen Aufforderung, nunmehr die Wahl zum Fürstbischof von Breslau angenommen.“

Nürnberg, 13. März. Es bestätigt sich, daß die reformatorische Bewegung, die, von Laurahütte und Schneidemühl ausgegangen, bereits einen großen Theil des katholischen Deutschlands durchdringt, auch in unserer Stadt analoge Bestrebungen hervorgerufen hat, und es sind seit Anfang dieser Woche, wie allgemein verlautet, mehrere Versammlungen hiesiger Katholiken in dem bezeichneten Sinn abgehalten worden. Die Sache wird indessen aus leicht begreiflichen Gründen, vorläufig so heimlich betrieben, daß sich weder über die Art noch den Fortgang der Verhandlungen etwas Genaueres ermitteln läßt. Ein Aufruf, welcher in einem hiesigen Lokalblatte erscheinen sollte, ist dem Vernehmen nach äußeren Hindernissen erlegen. (D. A. Z.)

Dresden, 15. März. J. K. H. die Prinzessin Amalie Auguste, Gemahlin Sr. K. H. des Prinzen, Johann ist heute Mittag nach halb 1 Uhr von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Leipzig, 11. März. Es sind hier einige Entscheidungen des Ministeriums in konfessionellen Preß-Angelegenheiten, sowie Instruktionen an die Censoren angelangt, aus welchen abzunehmen sein möchte, daß man in Dresden zu bestimmten Maximen über die Behandlung dieser täglich wichtiger werdenden Dinge gelangte. Die ersten betreffen zwei Ronge'sche Schriften, welche hier gedruckt, aber sofort mit Beschlag belegt worden sind. Diese Maßregel und die Hinwegnahme sind in beiden Fällen bestätigt, und zwar in dem einen Falle aus dem Grunde, weil man auf bei der preussischen Regierung eingezogene Erkundigung zur Antwort erhalten, daß Ronge, so viel man wisse, zu keiner andern christlichen Confession übergetreten sei. Hierauf aber, wird dieselbe geschlossen, müssen dessen kirchliche Dinge betreffende Schriften, als die eines Katholiken, vor dem katholischen Consistorium landesgesetzlich zur Censur präsentirt werden, was nicht geschehen war. Bei der zweiten Schrift wird dann nur der Umstand, daß der hiesige Censor, Professor Hartenstein, sich als kompetent zur Censur irrtümlich erachtete, als Grund der Unterdrückung angeführt, deshalb aber auch dem Verleger die gesetzliche Entschädigung zugesprochen. Professor Hartenstein soll von seinem Censur-Amte deshalb zurücktreten wollen. Die neuen Instruktionen besagen

unter Berufung auf die das Verhalten der Censoren im Allgemeinen anordnenden Paragraphen der Censoren-Instruktion im Besondern, daß „sie nichts mehr zum Drucke passiren lassen sollen, was geeignet wäre, Unfrieden unter den Mitgliedern der katholischen Kirche selbst zu stiften“; dabei ist jedoch zu bemerken, daß diese wichtige Zusatzbestimmung nur als Interpretation der bisherigen Bestimmungen bezeichnet wird. (Ug. 3.)

Rußland.

St. Petersburg, 11. März. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr verübten uns 301 Kanonenschüsse von den Wällen der St. Peter-Pauls-Festung das frohe Ereigniß der Geburt eines Prinzen, von dem J. kais. H. die Großfürstin Maria Alexandrowna, Gemahlin Sr. k. H. des Großfürsten Thronfolgers, eine Stunde zuvor glücklich entbunden worden war. Der neugeborene Prinz hat den Namen Alexander erhalten. — Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers bereist jetzt der Gehülfe des Ministers des Innern, Geh.-Rath Senjavin, diejenigen westlichen und anderen Gouvernements des Reichs, welche in Folge des vorjährigen Getreide-Mißwachses sehr gelitten haben, um die dortige dürftige Bevölkerung, theils mit Naturalien, theils mit Geld, zu unterstützen und sie so dem Mangel bis zur nächsten Erndte zu entziehen. Die Regierung hat ihm zu diesem Zwecke hinreichende Mittel überwiesen. — Die Provinz Bessarabien soll von der Viehpeste am ärgsten heimgesucht worden sein, denn hier sind in wenigen Monaten an 10,000 Stück Vieh gefallen. — Hier ist in diesen Tagen aus dem Kolivano-Woskresenskijschen Bergwerk in West-Sibirien, ein Goldtransport auf 15 Wagen, 300 Pud, 36 Pfund enthaltend, angekommen, auch sogleich auf den Central-Münzhof, in die Festung abgeführt worden. (Spen. 3.)

Großbritannien.

London, 12. März. In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses brachten der Bischof von London und Lord Brougham mehrere Petitionen ein, welche den Verkauf geistiger Getränke am Sonntage verpönt zu sehen wünschen. Lord Montague reichte eine Petition zu Gunsten der Bill zur Entfernung der bürgerlichen Unfähigkeit der Juden ein, deren zweite Verlesung der Lordkanzler sodann beantragte. Indem er dies thue, glaube er nicht, sagte er, daß diese Maßregel auf begründete Opposition stoßen würde. Ihr Zweck würde mehrere Anomalien, Inkonsequenzen und sogar Widersinnigkeiten der bestehenden Gesetzgebung bezüglich der Zulassung von Bekennern des jüdischen Glaubens zu Corporationen-ämtern entfernen.

Das Morning-Chronicle erzählt, es sei das Gerücht verbreitet worden, als sei ein Mordversuch auf Prinz Albert gemacht worden, indem aus einer Luftflinte auf ihn geschossen worden sei. Die Nachricht sei jedoch unbegründet und unzuverlässig. Ein anderes Blatt erwähnt die ihm zugekommene Mittheilung, daß ein fremder Reiter auf den Prinzen gestern Mittag nach eins in Green-Park eine Luftflinte abgeschossen habe, man seiner aber nicht habe habhaft werden können. — Der Bischof von London ist gegen Herrn Dakely wegen seiner katholischen Ueberzeugungen eingeschritten, man glaubte, daß er seiner Stelle entseht werden würde.

Frankreich.

Paris, 13. März. Die gestrigen und heutigen Debatten unserer Kammern sind von geringem Interesse. Von größerem sind die der spanischen Cortes vom 6ten. An diesem Tage übergab nämlich die Commission wegen der geistlichen Güter ihre Berichte, einen der Mehrheit und einen der Minderheit. Beide billigen die Zurückgabe, die Minderheit aber verlangt, daß die zurückgegebenen Güter ohne Genehmigung des Staates von der Geistlichkeit nicht veräußert werden sollen, und daß die Einkünfte derselben von dem jetzigen Gehalt der Geistlichkeit in Abzug gebracht werden. Als diese Berichte vorgetragen worden waren, erhob sich Hr. Egana mit einer Beschwerde gegen die Versammlung der französischen Deputirtenkammer in der Sitzung vom 24. Dezbr., wo bekanntlich wegen der Aufnahme der neuen 3proc. Schuldpapiere an der Pariser Börse eine Anfrage an die Minister gemacht wurde. Er sagte: „Hr. D. Barrot äußerte sich, daß ein neues Bankerutssystem, die Geschäfte aller spanischen Anleihen, begonnen habe, und verlangte, daß die Anleihe nicht an die Börse gebracht werde; ein anderer Deputirter nannte sogar die spanische Regierung eine Regierung von Betrügnern. Ich achte die Freiheit der Rednerbühne, aber diese Freiheit besteht nicht darin, zu schimpfen und zu verleumben. Freilich hat der französische Minister des Auswärtigen mit Verebtsamkeit die Ehre Spaniens vertheidigt, indeß kann dies die Unbilligkeit, mit welcher mehrere Deputirte gesprochen, nicht mildern. Ich wünsche, daß unser Ministerium sich über die Sache äußerte.“ Der Finanzminister: „Es ist schwierig, in einer so delikaten Sache zu antworten, indeß muß ich bemerken, daß das spanische Ministerium unmöglich über diese Vorgänge Erklärungen begehren kann, da die Beleidigungen nicht von der französischen Regierung und deren Beamten ausgegangen sind. Wenn Personen ohne

Beziehung und Gesinnung dergleichen Beleidigungen vorbringen, so bleibt nichts übrig, als sie zu verachten. Auch sind jene Worte nicht von der Rednerbühne, sondern nur von einer Bank aus gesprochen worden. Wir haben die Absicht, alle unsere Gläubiger zu bezahlen, und wenn es nicht sogleich geschieht, so kommt es nur daher, weil wir nicht die Mittel dazu haben; keine andere Nation aber kann mehr Ehre besitzen und ehrlicher sein, als die spanische“ (Beifall). Hr. Pena Aguayo: „Spanien hat nur dreimal seine Zahlungen suspendirt, darunter zweimal in den Jahren 1808 u. 1823 durch die Schuld Frankreichs. Frankreich aber hat bereits fünfmal einen Staatsbankerut gemacht, und deshalb haben die Franzosen viel weniger als irgend eine andere Nation das Recht, Spanien zu beleidigen.“ Hiermit schloß die Sitzung.

Schweiz.

Zürich, 11. März. In der heutigen zehnten Sitzung der außerordentlichen Tagessatzung kam die Amnestiefrage zur Berathung. — 12½ Stimmen erklärten sich für Ueberweisung des Gegenstandes an die bestehende Kommission; — 8½ Stimmen stimmten dagegen.

Amerika.

Nachrichten aus Mexiko bis zum 31. Januar, von Jamaika bis zum 7. Februar melden: Santa Anna wurde auf der Flucht nach seinem Landsitz Tuxtepec gefangen genommen, nach Hico geführt und dann in dem Kastell von Perote eingesperrt. Das mildeste Schicksal, was seiner wartet, ist, daß er des Landes verbannt und sein unermeßliches Vermögen konfisziert werde. Zu Bridgetown auf Barbados war eine furchtbare Feuersbrunst, wodurch fast die halbe Stadt und alle Baarenhäuser vernichtet wurden, der Schaden wird auf eine halbe Million Pfund geschätzt.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 19. März. Wir können die höchst erfreuliche Mittheilung machen und solche verbürgen, daß der Fabrikbesitzer Herr Schlöffel aus der über ihn verfügten polizeilichen Haft wieder entlassen ist; ob damit die Zurücknahme der Anklage verbunden ist, oder nicht, kann heute wenigstens noch nicht mit Gewißheit angegeben werden.

Mit der Nachricht von der Freilassung des Herrn Schlöffel können wir zugleich die mittheilen, daß Herr Wander in Hirschberg bereits am Sonntag Abend seiner Haft entlassen worden ist.

r Breslau, 19. März. Unsere Tempel sind erbaut, damit die Christenheit in ihnen Ermahnung, Erbauung und Trost aus dem Evangelium finde. Aber seit längerer Zeit scheinen manche Diener des Evangeliums vergessen zu haben, wozu sie berufen und wozu die Tempel erbaut sind. Weil eine Partei in der Christenheit sich erhebt, die nicht länger menschliche Sakramenten, sondern nur die in der Bibel als unumstößlich begründeten Wahrheiten als Glaubensnorm gelten lassen will, dabei den Ausspruch Christi „Es soll ein Hirte und eine Herde werden“, vor Augen hat und auf Bruderliebe durch Ausübung von Duldsamkeit gegen Andersglaubende dringt, so hören wir seit geraumer Zeit von manchen Kanzeln herab nichts als Schimpf- und Schmähreden auf diese — „neuen Propheten, Sektierer und Ungläubigen, und auf die gottlosen Tagesblätter, die ihnen das Wort reden.“ Es „nehmen“, heißt es, „diese Ungläubigen keinen Gott an und wenn ja, nun so ist das ein milder Gott, der Alles verzeiht und wofern es eine Ewigkeit giebt, gnädig mit uns verfahren wird.“ „Laßt uns lustig und ungebunden sein“, das ist der neuen Propheten Grundsatz. Freilich aber darf uns das nicht wundern, denn sehen wir nur auf die Quellen, aus denen sie ihre Religiosität schöpfen, Zeitungen, Romanbeschreibungen, Dichtungen, Schauspiele und die Tempel der Trinkgelage sind es; nun wo soll da Religiosität herkommen u. c.? — Kaum erscheinen solche Worte glaubhaft und doch werden sie in den Kirchen Breslau's von den Kanzeln herab verkündet. — Enthalten diese Worte nun wirklich Wahrheit? Aber wie können die Behörden, wie kann die Regierung in ihrem Staate dann noch einen Augenblick solche „Sektierer und Ungläubige“ dulden und sie gar noch Gottesdienst halten und dazu eingeräumte Kirchen entweihen lassen? — Aber wie? Enthalten jene Worte Unwahrheiten? Dann Priester des Evangeliums, wie wollt Ihr Euch vor Gott verantworten? Sollte nicht dann der Staat mit größerem Rechte gegen Euch aufzutreten und Euch zur Rechenschaft ziehen? — Laßt die neuen Gemeinden ihren Weg wandeln. Ist er Gottes Weg, so gelangen sie zum Ziele, denn er ist ein heiliger. Ist es ein sündhafter — dann werden sie in sich selbst zerfallen und ihr Werk wird und kann nicht gedeihen. Warum nun, Ihr Diener der Kirche, ereifert Ihr Euch so, daß Ihr vor Erbitterung und Haß bei der strengen Kälte sogar so in Gluth gerathet, als stündet Ihr neben flammenden Scheiterhaufen? Vergesst doch nicht das Christenthum. Oftern ist vor der Thür: da starb

aus Liebe für die Menschheit, selbst für die Schwachen Euer Meister durch blutigen Tod. Wollt Ihr ihm denn gar nicht ähnlich sein? Aber Christus fordert es und Eure Gemeinden verlangen es — sie wünschen das Evangelium von Christo und nicht Euren Privat-Haß zu hören.

* Breslau, 18. März. In der Mittheilung, die Publikation des gegen Hrn. Pelz ergangenen Erkenntnisses betreffend, hat sich ein Irrthum eingeschlichen. Erkennt hat nicht der erste Kriminal-Senat, sondern der Kriminal-Senat des Königl. Oberlandes-Gerichts. Auf das von Hrn. Pelz eingelegte Rechtsmittel der weiteren Bertheidigung wird nicht der zweite Kriminal-Senat (es giebt weder einen ersten noch zweiten), sondern der zweite Senat erkennen.

♣ Breslau, 19. März. In Betreff der am Charfreitage in der Elisabethkirche stattfindenden Aufführung des Dratoriums „Tod Jesu“ bemerke ich noch (vergl. d. gestr. Bresl. Ztg.), daß von den Mitgliedern des hiesigen Sperm-personals außer der bereits genannten Madame Meyer auch Herr Niegler mitwirken wird. Die Baspattie dieses Musikstückes ist für den Sänger eine der schwierigsten Aufgaben, sowohl in Bezug auf Stimmenumfang als gediegenen Vortrag. Es läßt sich erwarten, daß Herr Niegler dieselbe zur allgemeinen Erbauung gut lösen wird.

♣ Breslau, 19. März. Schon im Laufe des vorigen Jahres habe ich bei Gelegenheit eines Referats über das Examen der hiesigen Stotter-Heil-Anstalt des Hrn. Lehrer Scholz (Schmiedebühl Nr. 28) auf die ungemein günstigen Erfolge hingewiesen, welche die Heilmethode des Hrn. Scholz bis jetzt geliefert hat; spätere Beobachtungen haben gezeigt, daß sich diese Heilmethode immermehr als eine gute und zweckmäßige bewährt. Dieselbe unterscheidet sich von denen anderer Heillehrer sehr wesentlich, umso mehr ist es aber dankend anzuerkennen, daß sich Herr Scholz entschlossen hat, die Resultate seines Studiums, seiner Beobachtungen und Erfahrungen in dieser Beziehung der Öffentlichkeit zu übergeben, indem er beabsichtigt, binnen Kurzem eine Anweisung zur Heilung des Stotterns und Stammels herauszugeben. Daß sich Herr Scholz hierdurch als ein Feind der bisherigen Geheimniskammer mit schlechten Heilmethoden und der in unsern Tagen herrschenden Operationswuth bekundet, ist lobenswerth, daß er aber gegen den eigenen Vortheil eine allgemeine Verbreitung des Stotter-Heilunterrichts bezweckt, macht seinen humanistischen Ansichten und Grundsätzen alle Ehre, und erwirbt ihm den Dank aller Menschenfreunde. Herr Scholz will außer der Herausgabe der bezeichneten Schrift einen Kursus auf den hiesigen Seminaren eröffnen, worin er die Seminaristen mit seiner Heilmethode vollkommen vertraut machen wird. Es läßt sich leicht absehen, daß diese später als Lehrer im Stande sein werden, namentlich auf dem Lande unter der ärmern Klasse, der nicht die Mittel zu Gebote stehen, ihre Kinder zur Heilung dieses Gebrechens nach Breslau zu schicken, viel Gutes zu wirken. Möchte dieser allgemein nützliche Plan des Hrn. Scholz die gebührende Anerkennung und Unterstützung finden!

Aufforderung.

Mehrere hiesige Damen haben den schönen Entschluß gefaßt, durch Veranstaltung einer Ausstellung und nachherigen Verloosung weiblicher Arbeiten auch ihrerseits einen Beitrag zum Constituirungsfonds der christ-katholischen Gemeinde zu Breslau zu geben. Es läßt sich erwarten, daß dieser Entschluß bei der freisinnigen Frauenwelt Breslaus und der Provinz großen Anklang finden werde. Frau Generalin von Langen (Heiligegeiststraße Nr. 11) und Frau Majorin von Gladis (Neumarkt Nr. 10) haben sich daher erboten, bis zum 30. April weibliche Arbeiten zu dem angegebenen Zwecke von denjenigen Damen entgegenzunehmen, welche sich für die gute Sache interessieren, und werden zu seiner Zeit das Uebrige bekannt machen.

Aus Schlesiens, 3. März. Der Kampf der deutsch-katholisch Gesinnten mit der römischen Hierarchie und ihren Anhängern entbrennt immer heftiger. Insbesondere bieten die Priester ihr ganzes Ansehen und allen ihren Einfluß auf, um dem Volke den Zugang zu den Schriften zu versperrn, welche gegen die römische Hierarchie gerichtet sind. Sie üben eine förmliche polizeiliche Aufsicht und lassen, wo sie eine jener Schriften finden, sie mit Gewalt wegnehmen. Am eifrigsten treibt man dies in der Gegend von Neisse, Münsterberg und Grottkau. Unlängst trat in einem Dorfe in der Nähe dieser drei Städte eine Anzahl Laien zusammen, wobei einige städtische Beamte waren, und verbanden und gelobten sich unter einander, nichts zu lesen, was gegen den römisch-katholischen Kultus geschrieben werde, und namentlich auch die beiden Breslauer Zeitungen zu fliehen. Das schlesische katholische Kirchenblatt ist die einzige Lektüre, welche unsere Ultramontanen ihren Anhängern zu lesen gestatten. Trotz allen Anstrengungen der Gegner gewinnt aber die neue katholische Gemeinde immer mehr Anhänger. (Schw. M.)

Nachdem der von mir ergangene Aufruf zur Ermunterung meiner Arbeiter ohne mein Zuthun in öffentliche Blätter übergegangen, mußte ich gewärtigen, daß derselbe zum Gegenstande öffentlicher Kritik gemacht werde. Es hat mich einigermaßen überrascht, wenn er sogar zum Gegenstande der Spekulation dienen muß, denn nur die Spekulation: „sein kleines Etablissement auf Unkosten meines größern zu heben“, kann Herrn E. G. Härtel in Freiburg zu seiner, in der ersten Beilage von Nr. 56 dieser Zeitung enthaltenen Auslassung veranlaßt haben. Herr Härtel hat sich entschieden zu Gunsten der alten, echten Handgespinnst-Leinwand erklärt, in deren Aufrechterhaltung die Wohlfahrt einer großen Menge armer Arbeiter des Vaterlandes beruht; wir gehen darin einen Weg. Eine so gute Sache, wie diese, soll und muß durchaus offen und ehrlich verfolgt werden!

Hätte Herr Härtel sich näher erkundigt, so würde er in Erfahrung gebracht haben, daß ich, seitdem mein Aufruf in der That Wunder bei meinen Arbeitern bewirkte, was innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Erlasse schon sichtbar wurde, aus freiem Antriebe durchweg, je nach Verdienst, die Löhne erhöht habe; denn „wie die Arbeit so der Lohn“, das war von jeher mein Grundsatz, und ich führte denselben nach Möglichkeit durch, ohne viel Redens und Rühmens davon zu machen. Die armen Leute martern und quälen sich, um die von Herrn Härtel beliebten Ausdrücke beizubehalten, also keinesweges nur zu meiner Bereicherung!

Ich bemerkte leider eine überhandnehmende Unlust mehrerer Weber, die zum Theil allerdings ihren Grund in den leider durch die Concurrenz sehr herabgedrückten Löhnen haben mochte, allein als Fabrikant im Großen, der Concurrenz auf den Messen direkt anheimgestellt, konnte ich — ohne zum Bankrottirer zu werden — nicht mehr zahlen, als mit den Preisen, die ich zu erlangen vermochte, im Einklange stand. Herr Härtel mit seiner Fabrikation im Kleinen darf nicht von sich auf Andere schließen, wenn es auch — wie er sich selbst herausstreichend erklärt — gegründet wäre, daß er 10 Prozent über die besten Löhne im Gebirge bezahlt hat; denn bei einem oder ein paar an der Person hängenden Abnehmern läßt sich dies wohl durchführen, keinesweges aber bei ausgedehnterem Geschäftsbetriebe. Daß Herrn Härtels Geschäft nur ein kleines blieb bei Befolgung seiner Verfahrungsweise, liefert den schlagendsten Beweis für die Wahrheit: es lasse sich nicht ganz gegen den Strom schwimmen; sonst würden ja alle Käufer, wie alle Spinner und Weber, zu Herrn Härtel geströmt sein. Ich habe aber alle Ursache, zu vermuten, daß meine Löhne mit denen des Herrn Härtel gar nicht so sehr in Differenz stehen, als seiner selbst-rühmenden Angabe nach anzunehmen wäre; denn mehreren Webern, die zugleich für ihn und mich arbeiteten, entzog Herr Härtel seine Arbeit, weil sie nicht ablassen wollten, für mich zu arbeiten!

Ich begann mein Geschäft noch in guten Jahren, und bin durch die Hülfe meiner Arbeiter, so wie durch eigenen Fleiß und Sparsamkeit vorwärts gekommen, so daß ich fortwährend mindestens 500 Webestühle beschäftigten, folglich an 4000 Menschen Broderwerb gewähren konnte. Sollte ich etwa diese Anzahl Arbeiter entlassen, bloß weil Herr Härtel behauptet: er verabreiche seinen 500 Arbeitern 10 Prozent mehr an Lohn? Herr Härtel hätte die armen Leute doch nicht beschäftigen können, da ihm erst neuerlich ein Betriebskapital von der königlichen Regierung zugeflossen ist, das eine Erweiterung seines Geschäfts gestattet. Meine Abnehmer würden sich höchst wahrscheinlich anderswoher versorgt haben, vielleicht gar von England, und was wäre damit bewiesen gewesen? Herr Härtel lerne zuvor die unerläßlichen Grundsätze eines Geschäftes im Großen kennen, das er nur im Kleinen betreibt, bevor er sich Urtheile anmaßt, die nur von einem genügend bewanderten gefällt werden können. Gedrängt von mächtiger Concurrenz habe ich seit ein paar Jahren bei allem Fleiße, bei aller Einfachheit des Lebens, neben einem ansehnlichen Betriebskapitale, nicht nur nichts vor mich gebracht, sondern sogar zugefugt; aber ich habe so viel als nur möglich an der echten Handgespinnst-Leinwand festgehalten und dahin gestrebt: keinen brauchbaren und fleißigen Arbeiter ohne Beschäftigung und Broterwerb zu lassen; denn es ist meines Erachtens dies Pflicht des Fabrikanten, dem seine Arbeiter in guten Jahren Gelegenheit zum Gewinn verschaffen.

Uebrigens muß Herrn Härtel sehr wohl bekannt sein, daß die sich schon bewährende Idee zur Aussetzung ermunternder Prämien nicht von mir ausgegangen, sondern bereits bei der öffentlichen Besprechung der zu ergreifenden Hilfsmittel zur Hebung der Leinwand-Industrie angeregt worden ist. Die allgemeine Lohn-Erhöhung war bei mir stillschweigende Voraussetzung und liegt fast in den Grundsätzen meines Geschäftes, und der diesfällige Argwohn des Herrn Härtel gereicht demselben wahrlich zu keiner Bieder, so viel und stark er sich auch selbst hervorzuheben und öffentlich zu loben sucht.

Herr Härtel hat mir in Gegenwart von Zeugen erklärt, daß ihm seine Abnehmer, bei gleicher Qualität

der Waare, 10 Prozent mehr zahlen, als ich bekommen kann. Wenn er also wirklich auch 10 Prozent mehr an Lohn zahlte, als ich, was von mir auf das Bestimmteste in Abrede gestellt werden muß, obwohl ich mich nie speziell um Herrn Härtels Geschäft bekümmerte, da sein kleines Etablissement wenig oder gar nicht mit meinem größern concurrirt, so hätte er demnach keine Opfer gebracht, wie ich sie — nach dem Ausweise meiner Bücher — mehrfach gebracht habe.

Waldburg in Schlesien, 10. März 1845.

Eduard Triepcke.

* Liegnitz, 17. März. Heute Morgen langten Herr Ronge und Herr Kerbler, auf besondere Einladung der hiesigen christkatholischen Gemeinde, in Begleitung einiger Breslauer Freunde mit der Eisenbahn hier an. Sie stiegen in dem Hause eines der Herren Gemeinde-Vorsteher ab und begaben sich dann begleitet von dem Vorstände in eine Versammlung von christkatholischen, römisch-katholischen und Protestanten, die sich sehr zahlreich im Logen-Saale eingefunden hatte. Herr Ronge legte zuerst in einem klaren bündigen Vortrage das ganze Sachverhältnis auseinander und gab die Gründe an, welche ihn und seine Gemeinde, und alle christkatholischen betrogen hätten, sich „von Rom und seinen hierarchischen Dienern loszusagen“. Er wolle keine neue Religion gründen, sondern herstellen das geistige Christenthum der ersten Gemeinden; die Gewissen frei zu machen, den durch die Religion gestörten Familien-Frieden wieder zu bringen, alle Menschen zu vereinigen in die große Gesellschaft von Brüdern und Schwestern, dies sei der Grund, dies der Zweck seiner Losagung. Mit Wärme wies er darauf hin, wie der Jesuitismus die Kluft, welche zwischen Fürsten und Volk, zwischen Hoch und Niedrig, zwischen Arm und Reich besteht, absichtlich vergrößert, mindestens offen erhalten hätte. Im Volke ruhen die Keime des Guten, die durch Volkserziehung und Bildung genährt werden müssen. — Herr Ronge machte hierauf bekannt, daß den zweiten Osterfeiertag in der Kapelle der Marienkirche öffentlicher Gottesdienst und Abendmahls-Feier stattfinden würde und ermahnte diejenigen, welche das letztere genießen wollten, zu würdiger Vorbereitung. — Einen zweiten, sehr gediegenen Vortrag hielt Herr Kerbler, einen Vortrag voll Geist und Leben, der außerordentlichen Anklang fand. Er ermahnte zuletzt die deutschen Frauen und Jungfrauen würdig den Männern zur Seite zu stehen; die Frauen als die Repräsentanten des Gemüths würden den Männern die treuesten Rathgeberinnen in dieser Sphäre sein und gern wollten sie auf die Stimmen des Gemüths hören. — Heute Abend um acht Uhr wird im Stadtverordneten-Lokale noch eine Versammlung der christkatholischen Gemeinde unter Herrn Ronge's und Herrn Kerbler's Leitung stattfinden. Gewiß ist, daß dann noch Mehrere das Glaubensbekenntnis unterzeichnen werden.

* Liegnitz, 18. März. In der gestern Abend abgehaltenen fünften konstituierenden Versammlung ging Herr Pfarrer Ronge die einzelnen Glaubensartikel durch und erläuterte sie, soweit es die Kürze der Zeit erlaubte, durch theologische Hilfsmittel aus den Büchereien der Erzele, der Kirchengeschichte und der Psychologie. Er forderte die Anwesenden auf, ihre Zweifel und Bedenken gegen einzelne Paragraphen auszusprechen, und äußerte wiederholt, daß ein Glaubensbekenntnis nur von der ganzen Gemeinde festgestellt werden könne und nur den jedesmaligen religiösen Bildungsstand eines Zeitabschnitts darstelle. Wegen einzelner Glaubenssätze, über die der oder jener eine abweichende Ansicht hätte, solle kein Zwispalt stattfinden. Denn die Zeit sei vorüber, wo sich deshalb die Menschen befiedelten. Jetzt gelte es das praktische Bewußtsein und die Lehre der Liebe, der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit durch menschenfreundliche Werke zu betheiligen. Namentlich hätten es sich die neuen Gemeinden zur Pflicht gemacht, nicht nur sich selbst Almosen mit der Armuth abzufinden, sondern auch die Quellen derselben zu verstopfen. Damit stehe im Zusammenhang, was die Befolgung der Seelsorger betreffe, nämlich daß die Armen der Beiträge überhoben und daß alle gottesdienstlichen Verrichtungen unentgeltlich vollzogen werden. — Die Artikel wurden ohne Widerspruch angenommen und sodann zur Unterzeichnung des Glaubensbekenntnisses geschritten. Einige 60 Personen erklärten durch Unterschrift ihren Zutritt zu der christkatholischen Gemeinde, so daß diese jetzt im Ganzen 105 Mitglieder zählt. Während der Unterzeichnungen wurde Herrn Ronge der Ertrag einer für ihn bestimmten Subscription, als ein Denkmal brüderlicher Liebe, zu dem alle Stände und alle Konfessionen beigetragen hatten, im Betrage von 77 Rthl. 5 Sgr. übergeben, wozu durch nachträgliche Zeichnung noch 6 Thaler kamen. Diese Sammlung überwies Herr Ronge sogleich der Gemeinde zur Bestreitung der ersten nothwendigsten Bedürfnisse. — Der gestrige Tag war ein Festtag für Liegnitz, ein ewig denkwürdiger Akt in uns-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

— Am Sonntag, den 9. März, legten 150 bei der Eisenbahn von Havre angestellte Engländer, da sie nicht

wußten, wie sie sich die Zeit vertreiben sollten, einen gemeinschaftlichen Fond von 100 Tlrs. zusammen und kamen überein, daß er Jenen zugehören sollte, welche in einem allgemeinen Faustkampf Sieger bleiben würden. Sie begaben sich daher nach der Ebene von Sotteville und theilten sich in zwei Bänden von 75 Mann; sie begannen einen so lebhaften Kampf, daß man ein schnelles Resultat hoffen konnte; allein die Behörde kam bei Zeiten an, um dieser ein wenig zu britischen Belustigung ein Ende zu machen.

L o g o g r i p h.
Wenn Ida, d und Kant
Zu einem Wort sich einen,
So wird ein Aspirant
Als Resultat erscheinen.

B d t.

 Aktien - Markt.

Breslau, 19. März. Der Verkehr in Eisenbahn-Aktien war bei fast unveränderten aber festen Coursen sehr belangreich.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 125 Br.

Prior. 103 1/2 Br.

dito Lit. B 4% p. C. 116 Gld.

Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 119 bez.

dito dito Prior. 102 Br.

ditto Prior.-Stamm 4% Zins. Sch. 110 1/2 bez.

Ost-Rheinische Zins.-Sch. p. C. 111-110 3/4 bez. u. Gld.

Niederschl.-Märk. Zins.-Sch. p. C. 115 1/2 bez. u. Gld.

ditto Zweigbahn Zins.-Sch. p. C. 105 1/3 Gld.

Sächs.-Schl. Zins.-Sch. p. C. 118 bez.

ditto Bairische Zins.-Sch. p. C. 102 1/2 Gld.

Reiffe-Brieg Zins.-Sch. p. C. 105 1/3 Br.

Kratau-Oberschl. Zins.-Sch. p. C. 112 1/2 u. 1/2 bez. u. Gld.

Wilhelmsbahn Zins.-Sch. p. C. 116 Gld.

Berlin-Hamburg Zins.-Sch. p. C. 119 Br.

Thüringische Zins.-Sch. p. C. 114 Br. 113 1/2 Gld.

Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 103 3/4 — 3/4 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Andres' kurze Antwort auf den zweiten an ihn gerichteten Erlaß.

Deine Plaudereien, lieber Freund, sind mir recht angenehm, und ich habe auch gar Nichts dagegen, daß Du Dich mit mir so vor aller Welt unterhältst; ein ehrlich verständig Wort darf Jeder hören. Auch machen mir Deine gelehrten Wörter keine große Angst; wir hören sie jetzt viel gebrauchen, und wissen schon, was darunter steckt, wenn wir auch nicht grade sagen können, wo das Wort herkommt, wie wir das manchmal von unsern Knaben auf'm Examen hören, die's denn wohl auch wieder vergessen. Aber verwundern thut's mich, in welch komischen Rock Du Deine Gedanken steckt, wenn Du an mich schreibst; solchen Rock nennen sie jetzt, glaub' ich, „Kokoko“. In alten Gebetbüchern, da leß' ich wohl so geschrieben, und ich muß gestehen, daß mir da die Sprache oft besser gefällt, als die heutzutage üblichen langgestreckten, unverständlichen Sätze. Aber wenn's Einer hieut nachmachen will, da denk' ich eben, er sieht in die alten Bücher und will sie kopieren. Das kommt mir vor wie Hiererei, und das sollten wir doch bei so ernstlichen Sachen, die uns so recht am Herzen liegen, nicht thun, da muß das Herz spre-

chen, und muß Nichts gemacht sein. Und das wirkt auch wohl auf die Gedanken, die wir leicht aus der alten Zeit herübernehmen, und da war doch nicht Alles gut. Da sprichst Du mir in Deinem zweiten Erlaß — das Wort klingt mir auch absonderlich — so recht spöttisch von „Juden und Jüdengeossen“, die Du im National-Café angetroffen, und lässest sie noch groß drucken, daß alle Welt die Augen auf sie wirft; ist aber unsere alte Religion, die wir jetzt wieder nun aufwaschen sehen aus ihrem langen Schlaf, doch darauf begründet, daß wir alle Menschen lieben sollen und keine Confession verachten. Es giebt schlechte Juden, aber's giebt auch schlechte Christen; das sehn wir heut nur zu gut, und die Juden sind früher genug gedrückt worden, und haben heut auch noch genug zu leiden. Wollen wir zeigen, daß unsere Religion die Liebe ist, so dürfen wir unschuldige Menschen, die sich ruhig verhalten und uns nicht stören, nicht aufziehen und verspotten. Dann habe ich auch gehört, daß die Juden auch stark darauf hinarbeiten, ihre Sachen, die sie uns so fremd aussehn machen, aufzugeben, sie wollen sich auch reformiren. Das muß man ehren, und man muß sie zu uns heranziehen, daß der Bruderbund immer größer werde, sie aber nicht muthwillig abstoßen.

Das wollte ich Dir sagen, lieber Bruder, wollest Du künftig beobachten, daß ich an Deinen weiteren Briefen einen ganzen Gefallen haben kann. Nimm mir nicht übel, daß ich Dich etwas getadelt habe; ich schreib' eben wie ich denk', und das ist Dir gewiß lieb. Breslau, den 18. März 1845. Dein Andres.

Wie wir hören, befindet sich gegenwärtig Hr. Lasbelaus v. Suchocki hier, ein Tenorsänger von ausgezeichnetem Talent. Nach dem wenigstens, was die verschiedenen Referate in Zeitungen über ihn sagen, muß man dieses annehmen. Hr. v. Suchocki hat mit seiner Gattin, ehemals Mad. Stieler-Sessi, in Posen gefungen, eben so auf dem Theater in Warschau und ist namentlich am letzteren Orte mit vielem Beifalle aufgenommen worden. Vielleicht wird der Künstler sich hier hören lassen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. Dezbr. 1835 macht die unterzeichnete Kommission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Sommer-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 19. April 1844 mit dem 7. April d. J. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Kommission alle Diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatrikulirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hieselbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Termins wird keine Immatrikulation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatrikulation ist nothwendig:

- a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt:
das Schul-Prüfungs-zeugniß;
- b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat:

ein vollständiges Abgangszeugniß von derselben und das Schul-Prüfungszeugniß;

c) wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat:

ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Ortes, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat,

d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschafter Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschafterliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatrikulation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife noch das der Nichtreife besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für die höhern Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach (mit Ausschließung des eigentlichen gelehrten Staats- oder Kirchengendienstes) besuchen will, kann nur auf Grund einer vom Ministerio der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlangten Erlaubniß nach § 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatrikulation zugelassen werden.

Breslau, den 18. März 1845.

Die Immatrikulations-Kommission der hiesigen Königl. Universität.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß: daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbesteuerkasse, vom 31. März bis incl. 9. April dieses Jahres, mit Ausschluß des Sonntags, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1844 bis Ostern 1845, in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königl. Regierung vom 2. Juli 1833, zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinscheine ausgegeben werden sollen. Dabei werden die Inhaber von mehr als zwei Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken:

- a) Nummer der Obligation, nach der Reihenfolge,
- b) Kapitalbetrag,
- c) Anzahl der Zinstermine,
- d) Betrag der Zinsen, und zwar:
 - 1) baar zu 3 Prozent,
 - 2) in unverzinslichen Zinscheinen zu 1 1/2 Prozent,

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinsenzahlung erfolgen wird. Die bis zum 9. April d. J. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen können erst im nächsten Zinstermine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 11. März 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Theater: Repertoire. Donnerstag den 20. März: Musikalisch-deklamatorische Akademie und lebende Bilder.

 Erste Abtheilung:

- 1) Ouverture aus der Oper „Medea“ von Cherubini.
- 2) Arie aus der Oper „Belmonte und Constanze“ von Mozart, gesungen von Mad. Seidelmann.
- 3) Lebendes Bild: „Die beiden Schwestern.“ Nach einem Gemälde von Hopfgarten, dargestellt von den Damen Brandt und Rose.
- 4) „Der Wirthin Tochterlein.“ Ballade von G. Löwe, gesungen von Hrn. Prawit.
- 5) „Leicht und schwer.“ Deklamation von Mad. Pollert.
- 6) Recitativ und Cavatine zur Oper „Robert der Teufel“ von Meyerbeer, gesungen von Hrn. Mertens.
- 7) „Waldböglein.“ Lied von Fischer, gesungen von Hrn. Haller.
- 8) „Des Hauses letzte Stunde“ von Saphir, Musik von C. Kofmaly, gesungen von Hrn. Rieger.

 Zweite Abtheilung:

- 1) Introduction und Variationen für die Violine von F. David, gespielt von Hrn. Eschrich, Mitglied des Orchesters.
- 2) Arie aus der Oper „Semiramis“ von Rossini, gesungen von Mad. Janik.
- 3) Lebendes Bild: „Der Abschied des Reuten.“ Nach einem Bilde von Gair, dargestellt von den Damen Clara Fock, John und Hrn. Müller.
- 4) „Der Regerklave.“ Lied, gedichtet, komponirt und gesungen von Hrn. Stritt, mit Begleitung des Violoncello und Pianoforte.

- 5) „Der Alpenjäger“ von Gabriel Seidl, Deklamation von Hrn. Pegel.
- 6) a. „Entsagung“, Romanze, b. „Das kann nur Liebe sein“, Canzonetta, komponirt von Rudolph Gernlein, gesungen von Hrn. Mertens.
- 7) Ave Maria. Lebendes Bild, nach einem Gemälde von Hoehn, dargestellt von Hrn. Clausius, Hrn. Seydelmann und Hrn. Hillebrand.
- 8) „In den Augen liegt das Herz.“ Lied von Humbert, gesungen von Hrn. Haller.
- 9) Duett aus der Oper „Linda von Chamouni“ von Donizetti, gesungen von den Herren Paimer und Rieger.

Freitag und Sonnabend bleibt die Bühne geschlossen.
Sonntag, zum 2ten Male: „Ein deutscher Krieger.“ Schauspiel in 3 Akten von Bauernfeld.

 Todes-Anzeige.

Heut Nachmittag 1/4 auf 3 Uhr entschlummerte sanft zu einem bessern Leben, meine innigstgeliebte Frau, Minna geb. Kämmer, in ihrem 24. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht theilnehmenden Verwandten und Freunden, mit Bitte um stille Theilnahme. Eschwich bei Görlitz, den 17. März 1845. August Demisch.

 Todes-Anzeige.

Den in der Nacht vom 17ten zum 18ten d. M. nach langen, schweren Leiden erfolgten Tod ihrer innig geliebten Mutter, der verw. Frau Justiz. Comm. Mathin Nowag, geb. Krockert, zeigen hiermit, anstatt besonderer Meldung, entferntesten Verwandten und Freunden ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. März 1845.

 Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter, die Frau Apollonia Wocke, geb. Hängel. Diesen schmerzlichen Verlust zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 19. März 1845.

 Die Hinterbliebenen. **Todes-Anzeige.**

In der ersten Stunde des 18. März erlöste der Tod von jahrelangen Strophelleiden unser innig geliebten Sohn, Engel und Bruder, Otto Lessing, in einem Alter von 7 1/2 Jahren.

 Die Hinterbliebenen. **Bekanntmachung.**

Das dem hiesigen Hospital ad St. Trinitatem gehörige, eine Meile von Breslau gelegene Gut Schwöitsch mit zwei Vorwerken, 5 M. M. 110 M. Gärten, 1541 M. M. 161 M. Acker, 281 M. M. 150 M. M. Wiesen, 108 M. M. 46 M. Hutung und Gräberei und 525 M. M. 92 M. Forst, soll im Wege der Licitation verkauft, event. verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf den 25. April c., Vormittags um 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt und werden die Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen vom 1. April ab in unserer Rathsbienerscheube, so wie bei dem Generalpächter Hrn. Grüttner zu Schwöitsch zur Einsicht vorliegen.

Breslau, den 18. Februar 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

 Höhere Bürgerschule.

Die Prüfung der aufzunehmenden Schüler findet **Mittwoch den 26. März Morgens 8 Uhr**, die Inscription den folgenden Tag statt.

Dr. Kleike.

 Pensions-Anzeige.

Die Erweiterung meines bisherigen Lokals macht es mir möglich, noch einige Pensionäre von Ostern ab aufnehmen zu können.

Dr. Tenzer, Matthiasstr. 77.

 Warnung.

Ich ersuche hiermit Jeden, welcher noch Zahlungen an mich zu machen hat, solche nur auf meinem Comtoir, Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 2, 1 Treppe hoch, abzuführen; anderweitig geleistete Zahlungen erkenne ich nicht an.

Breslau, den 19. März 1845.

W. A. Fuchs.

The next meeting of **The Conversation Class** will take place on **Friday the 28 March** — ab 8 o'clock — Ring No. 34.

Ein junger Mann, der die nöthige Vorbildung besitzt, findet Gelegenheit zur **Erlernung des Buchhandels**. Das Nähere bei **J. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7, in Breslau.

Ein tüchtiger **unverheiratheter Bediente**, mit guten Zeugnissen versehen, findet, zum 1. April ein vortheilhaftes Unterkommen: Nikolai-Straße Nr. 22, im ersten Stock.

Die Stelle eines Lehrlings zur Mechanik ist offen beim Mechanikus **A. W. Jäkel**, Schmiedebrücke Nr. 2.

Eine kleine **Concilien-Sammlung** ist zu verkaufen Gatharinenstr. Nr. 16.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In den bevorstehenden Osterfeiertagen werden außer den regelmäßigen Fahrten noch folgende Extra-Züge befördert:

Montag den 24. und Dienstag den 25. März.

Abgang von Breslau Nachmittags 1 Uhr 45 Minuten.

Schweidnitz 2 = 3

Freiburg 2 = 3

Breslau, den 19. März 1845.

Direktorium.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Citations-Bekanntmachung.

Behufs Ausführung der Arbeiten und Lieferung sämtlicher Materialien zu Erbauung eines Expeditions-Gebäudes auf der angrenzenden Haltestelle Spitteldorf bei Parchwitz der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist Donnerstag den 10. April d. J., Nachmittags um 3 Uhr, ein Citations-Termin im Billeterverkauß-Bureau auf dem Eignigen Bahnhofe anberaumt, wozu kautionsfähige Unternehmer eingeladen werden.

Die Citations-Bedingungen nebst Kosten-Anschlag und Zeichnung sind in Breslau im technischen Bureau, Altbüßer-Straße Nr. 45, so wie im Bureau des Eignigen Bahnhofes, von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, einzusehen.

Breslau, den 11. März 1845.

Im Auftrage der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft: **Manger.**

Vorzügliche und sehr billige

Lateinische und Griechische Wörterbücher.

Kraft, Deutsch-Latein. Lexicon. 2 Bde. 4. Ausg. 6 1/2 Rthl.

Kärcher, Lat.-deutsches und Kraft-Förbiger, Deutsch-lat. Handwörterbuch. 2 Bde. 2 Rthl. 5 Sgr.

Einzeln kostet: das Lat.-deutsche Handwörterbuch von Kärcher. 2 Rthl.

das Deutsch-lat. Handwörterb. v. Kraft-Förbiger 2 Rthl. 2 1/2 Sgr.

Kärcher, Lat.-deutsches etymolog. Schulwörterbuch. 3. Ausg. 15 Sgr.

Kärcher, fl. deutsch-lat. Schulwörterbuch. 2. Ausg. 10 Sgr.

Riemer, Griech.-deutsches Handwörterbuch. 2 Bde. 4. Ausg. 1 Rthl. 25 Sgr.

Zu erhalten durch alle Schles. Buchhandlungen in Breslau durch **Graf, Barth und Comp.**, **Hirt, Marx und Comp.**, **Aderholz, Gosehorsch, Kern, Korn, Leuckart, Neubourg, Schuhmann, Schulz und Comp.**, in **Brieg** durch **Ziegler**, in **Oppeln** durch **Graf, Barth und Comp.**

Interessante Schrift!

Bei J. Bagel in Wesel ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler**, zu haben:

Der Abfall deutscher Katholiken von der römischen Hofkirche.

Eine Schrift für und an das deutsche Volk, in Folge der Gründung der „christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde“ zu Schneidemühl.

„Von Osten kommt das Licht.“

4 Bogen in 8. Preis: 4 Sgr.

Diese Schrift enthält in durchaus populärer Sprache und Darstellung die Geschichte der Gründung der neuen katholischen Gemeinde zu Schneidemühl in ihrer Unabhängigkeit vom römischen Papste, von ihrem Beginn bis heute. Sie beleuchtet das Glaubensbekenntnis der von der römischen Hofkirche abgefallenen katholischen Gläubigen in stetem Vergleich mit den Glaubenslehren des römischen Katholicismus und weist nach, wie dieses scheinbar unbedeutende Ereignis auf dem kirchlichen Gebiete Deutschlands in den bedeutendsten, nachhaltigen Folgen für die katholische Bevölkerung des Vaterlandes in ihrem bisherigen Abhängigkeitsverhältnisse zum römischen Stuhle sich darstellt.

So eben erschien bei Metzler in Stuttgart und ist zu haben bei **J. Urban Kern**, (Zunkerstraße Nr. 7) in Breslau, in **Brieg** bei **Liebermann**:

Deutschlands zweites Ostern oder die Auferstehung der Kirche.

Ein Prophetenruf an Katholiken und Protestanten.

Johannes Ronge gewidmet.

Motto: Dem Charfreitag kann ja nimmer Ostermorgen ferne sein.

Der Preis ist 4 Sgr.

Unterrichts- und Pensions-Anzeige.

Bei vorstehender Eröffnung des hiesigen Gymnasii, ermangle ich nicht, hiermit anzuzeigen, daß von mir gründlicher Unterricht in **allen Gymnasial-Fächern**, für **alle Klassen** vorbereitend, erteilt wird. Auch bin ich bereit, **Söhne israelitischer Eltern** in Pension zu nehmen, und wird es stets mein eifrigstes Streben sein, denselben eine streng religiös-litliche und wissenschaftliche Erziehung zu geben.

Candidat **Louis Landau.**

Bei jeder **Witterung.** **Lichtbild-Portraits.** Im geheizten **Zimmer.**

Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Raschmarkt und Schmiedebrücke-Gde.

Mein Geschäfts-Lokal ist jetzt Kupferschmiedestraße Nr. 26, eine Treppe hoch.

H. Bruck.

Kaufgesuch.

Von einem ernstlichen Käufer, der eine sofortige Anzahlung bis 100,000 Rthl. leisten kann, wird eine Herrschaft zu kaufen gesucht. Versiegelte Offerten unter G. V. H. nimmt das königliche Postamt zu Gleiwitz poste restante an. Die Einmischung dritter Personen bleibt unberücksichtigt und Verschwiegenheit versichert.

G. V. H.

Bemalte Oesterer

von Porzellan, empfiehlt in großer Auswahl die Porzellan-Malerei von **Robert Vieß**, Albrechtsstr. Nr. 59 u. Schmiedebrücke-Gde, eine Treppe hoch.

Etablisments-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich Freitag den 21. d. M. die gut eingerichtete Bäckerei, Werkstraße Nr. 3, eröffnen werde. Mein Bestreben wird jederzeit dahin gerichtet sein, durch reelle Bedienung aller Arten von Backwaaren einem geehrten Publikum entgegen zu kommen.

Breslau, den 18. März 1845.

G. Bauz, Bäcker.

Mafulatur

in großen und kleinen Partien ist zu haben **Perrenstraße Nr. 20.**

Einer gütigen Beachtung empfehle ich zu Ausstattungen mein Lager von Tischmessern, von den feinsten bis zu den billigsten Sorten, für deren Güte ich bürgere, Desserts, Tranchir-, Küchen-, Zucker-, Hack- und Wiegemeßer, Lichtscheeren, alle Arten lackirte Waaren, Bronze-Galerien und Verzierungen zu Gardinen zu den reellsten und billigsten Preisen.

Th. Rob. Wolff,
am Blücherplatz.

Schaf-Verkauf.

Da ich beabsichtige, nur Kinde zu halten, bin ich Willens 110 Stück 2 bis 4-jährige Muttern, 40 Stück 2-jährige Schöpfe und 100 Stück Sommerlämmer zu verkaufen, und nach der Schur zu überlassen. Die Herde ist wohlreich, von allen erblichen Krankheiten frei, und ist die Wolle 1844 mit 78 Rthl. bezahlt worden. Die Muttern sind bereits am 15. März zu den Stühren gelassen worden.

Beuthnick bei Gr.-Glogau. **C. Appler.**

5000 oder 6000 Rthl.

werden gegen pupillare Sicherheit und Verzinsung 4 pCt. Termino Johannis oder Michaelis c. auf ein Rittergut gesucht. Näheres Nachmittags zwischen 2-4 Uhr, Taschenstraße Nr. 17, zwei Treppen.

In Reisse wird Johanni dieses Jahres die Stelle eines Dekanoms der Ressource in der Bischofsstraße Nr. 67 erledigt, zu welcher sich Concurrenten bei den Vorstands-Mitgliedern, Herrn Oberst Weigand und Herrn Kaufmann Berboni, melden und die Bedingungen einsehen können.

Reisse, den 12. Mai 1845.

Der Vorstand der Ressource.
v. Braunschweig. v. Gontard. Pape. du Signau. Weigand. Weig. Berboni.

Aufruf.

Da bei der am 29. und 30. Oktober d. J. stattgefundenen 89ten öffentlichen Versteigerung der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen, in den Jahren 1842-44 zum Verkauf gekommenen Pfänder, bei nachstehenden Pfandnummern:

A. Aus dem Jahre 1842-43:

Nr. 22329.	Nr. 41888.	Nr. 45743.
" 27059.	" 42727.	" 45808.
" 30856.	" 44029.	" 45816.
" 31727.	" 44164.	" 45819.
" 32702.	" 44311.	" 45969.
" 33420.	" 44409.	" 46025.
" 34213.	" 44412.	" 46039.
" 34721.	" 44468.	" 46092.
" 35923.	" 44491.	" 46101.
" 36625.	" 45827.	" 46418.
" 39611.	" 45195.	" 46445.
" 39676.	" 45260.	" 46469.
" 40465.	" 45287.	" 46489.
" 40680.	" 45362.	" 46540.
" 40756.	" 45367.	" 46543.
" 40772.	" 45399.	" 46624.
" 41047.	" 45430.	" 46628.
" 41437.	" 45474.	" 46629.
" 41600.	" 45638.	" 46665.

B. Aus dem Jahre 1844:

Nr. 177.	Nr. 799.
" 506.	" 897.
" 665.	" 992.
" 784.	" 1012.

ein Ueberfluß verblieben ist, so werden die beteiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert, sich bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens zum 24. Dezember 1845 zu melden und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auktionskosten verbliebenen Ueberfluß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberflüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen überwiesen werden sollen.

Breslau, den 20. November 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Öffentliche Vorladung.

Am 10. Juni 1842 ist der Pfarrer Jakob Sedlaczek zu Zottwitz bei Ohlau ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben. Als seine mutmaßlichen nächsten Erben haben sich gemeldet:

- Der Kaufmann Johann Sedlaczek zu Zarnowitz, Vaters Bruders Sohn des Erblassers,
- die Wittwe Christiane Schitting zu Beuthen und ihre 7 Kinder: Friederike, Emil, Adolph, Heinrich, Josephine, Emilie, August,

als Abkömmlinge von einer Tochter des Vaters Bruders des Erblassers.

Außer diesen Erben sollen noch andere Verwandte aus der zuletzt gedachten Linie vorhanden sein, namentlich:

- Johann Schitting.
- Elisabeth Schitting, verheh. Pelka.
- Babette Schitting, verheh. Weis.
- Antonie Schitting, verheh. Schön.
- Johann Sedlaczek.

Es werden daher alle sonstigen näheren oder gleich nahen unbekannten Erben des Pfarrers Jakob Sedlaczek, namentlich aber die zuletzt erwähnten Nachkommen des Franz Sedlaczek hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 17. April 1845 um 10 Uhr vor dem Vikariat-Amte-Rath Herrn Gottwald angelegten Termine zu erscheinen und ihre Verwandtschaft mit dem Pfarrer Jakob Sedlaczek nachzuweisen, widrigenfalls der Kaufmann Johann Sedlaczek und die obgenannten Schitting'schen 7 Kinder und deren Mutter für die rechtmäßigen Erben werden angenommen werden, ihnen der Nachlaß zur freien Verfügung verabsolgt werden wird, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gegebenen Rationen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein soll.

Breslau, den 15. Juni 1844.

Bisthums-Kapitular-Vikariat-Amte.

Auf Termin Ostern

ist Tauchenzienstrasse Nr. 31 B. zu zum Mieten, eine Wohnung von 3 Stuben, Mittelkabinet und dem nöthigen Beigelaß, zu vermieten. Ebenso Stallung für 2 Pferde und Wagenremise.

Die anher erstattete Anzeige, daß die zum Nachlaß des am 27. v. M. zu Bütz verstorbenen Pfarrers Carl's gehörigen Pfandbriefe: Bertelsdorf, Nr. Löwenberg, SJ. Nr. 44 über 1000 Thlr.; Magdorf SJ. Nr. 45 über 300 Thlr.; Ober-Weistritz SJ. Nr. 88 über 100 Thlr.; Langendorf OS. Nr. 114 über 400 Thlr.; Dö. Boguslawitz OM. Nr. 1 über 1000 Thlr.; Langenau OM. Nr. 12 über 300 Thlr.; Dö. Postelwitz OM. Nr. 96 über 200 Thlr.; Dö. Gieß NG. sonst Bisthum B. Nr. 99 über 100 Thlr., abhanden gekommen sind, wird nach Vorchrift der Prozeß-Ordnung Art. 51 § 125 hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 19. März 1845.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Von Seiten des unterzeichneten Königlich Inquisitorats wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bau-Glede Johann Karl Gustav Richter durch das rechtskräftige Erkenntnis des hiesigen Königlich Ober-Landes-Gerichts - Criminal-Senat - wegen Diebstahls an Dokumenten, außerordentlich, und wegen Betrugs und Annahme eines falschen Passiers - Namens theils ordentlich, theils außerordentlich mit dem Verluste des Rechts die Preussische National-Kolonne zu tragen, und einer dreimonatlichen Gefängnis-Strafe belegt worden ist.

Breslau, den 14. März 1845.

Königliches Inquisitorat.

Markt-Verlegung.

Der im diesjährigen Kalender auf den 4. und 5. Mai angelegte nächste Frühjahrsmarkt hierseits ist mit Genehmigung Einer Königlich Hochlöblichen Regierung zu Breslau auf den 20. und 21. April d. J. verlegt worden, was dem marktbeziehenden Publikum hierdurch bekannt gemacht wird.

Münsterberg, den 15. März 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses der zu Schalkowitz den 14. März 1840 und resp. den 21. Oktober 1841 verstorbenen Bauer und Schulze Jacob und Anna Rude'schen Eheleute unter deren gesetzlichen Erben, den etwaigen unbekannten Gläubigern derselben hierdurch bekannt gemacht.

Krupp, den 6. März 1845.

Königliches Land-Gericht.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 31. d. M. Vormittags 10 bis 12 Uhr sollen im Königl. Rentamtslokale zu Krupp aus hiesiger Oberförsterei 265 Klaftern Brennholz, meist harte Hölzer, meistbietend verkauft werden. Das Holz steht an der Budkower Flößbache. Die königl. Förster **Arndt** zu Neu-Schalkowitz und **Pitschel** zu Hirschfelde sind angewiesen, das Holz auf Verlangen vorzuzeigen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine vorliegen.

Poppellau, den 15. März 1845.

Der Königl. Oberförster Schulz.

Holzverkauf.

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- und Brennholzern an Konsumenten sind für das zweite Quartal nachfolgende Termine anberaumt: 1) den 1. April c. im Forstkaassen-Lokale zu Kreuzburg; 2) den 17. April in der Forstkanzlei zu Jagdschloß Bobland; 3) den 30. April im Forstkaassen-Lokale zu Kreuzburg; 4) den 21. Mai im Gasthause zum weißen Adler in Constadt; 5) den 4. Juni im Forstkaassen-Lokale zu Kreuzburg, und 6) den 18. Juni in der Forst-Kanzlei zu Jagdschloß Bobland. Diese Termine beginnen jedesmal Vormittag um 9 Uhr und enden Mittags um 12 Uhr. Bemerkt wird, daß die erstandenen Hölzer gleich im Termine bezahlt werden müssen und die Ueberweisung, resp. Abfuhr der Hölzer nur Dienstags und Freitags stattfinden darf. Jagdschloß Bobland, den 16. März 1845.

Der Königl. Oberförster v. Hedemann.

Ein tüchtiger Revierjäger, welcher im Forstfache gehörig erfahren ist, namentlich aber auch eine Fasanerie zu warten versteht, und sich mit vorzüglichen Attesten ausweisen kann, findet ein gutes Unterkommen. Wo darüber wird Herr **Carl Siegiem. Gabriell** in Breslau, Carl'sstraße Nr. 1, Auskunft zu geben, die Gefälligkeit haben.

Ein junger Oekonom

findet durch mich sofort ein Unterkommen. **Fralles**, vorm. Gütesbesitzer, Schußbrücke Nr. 23.

Schönste Rosmarinäpfel,

à Stück 6 bis 9 Pf. empfiehlt:
Jos. Lige, Ring Nr. 4.

Mälische Metronomen (Taktmesser), sehr sauber und richtig gemacht, empfiehlt:
Mechanikus A. W. Jäkel, Schmiedebrücke 2.

Ein gebrauchter Flügel in gutem Zustande steht für den Preis von 45 Rthl. zu verkaufen: Kleine Grogengasse Nr. 9 beim Instrumementmacher.

Ein neuer Handwagen mit eisernen Achsen steht zu verkaufen: am Wäldchen Nr. 10, beim Schmiedemeister **Förster**.

Neusche-Strasse Nr. 51 ist der erste Stock von 5 Stuben, Alkove, Entree, einer ganz hellen Kochstube nebst Beigelaß zu Johanni zu vermieten. Näheres beim Wirth.

Die unterzeichnete Direktion ladet hiedurch die Herren Actionaire der Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** in Gemäßheit des § 38 der Statuten vom 4ten Juli 1843 zur

zweiten General-Versammlung auf den 29. April 1845,
Nachmittags 3 Uhr,

ergebenst ein. Das Lokal der Versammlung ist in der hiesigen Börsenhalle, Magister-Straße Nr. 69.

Die abwesenden Herren Actionaire können sich durch andere, mit Vollmacht versehene Actionaire vertreten lassen; jedoch darf keiner der Letzteren mehr als dreißig Stimmen — die eigene ungerchnet — in seiner Person vereinigen.

Königsberg, den 7. März 1845.

Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Die schriftliche überfichtliche Darstellung der bei der oben genannten General-Versammlung zur Beratung kommenden Gegenstände liegt zur Einsicht für die Herren Actionaire im Geschäfts-Bureau der Unterzeichneten bereit.

Breslau, den 13. März 1845.

Rübbert u. Sohn.

Concessionirte

Berlin-Breslauer Eilfuhr.

In Folge der durch häufigen Schneefall unfahrbar gewordenen Straße, und der dadurch bedingten geringeren Ladung ist der Lohn à Berlin bei 3 tägiger Lieferzeit auf 2 Rthl. pro Str. bis auf Weiteres festgestellt.

Breslau, den 19. März 1845.

Meyer S. Berliner. S. L. Günther. C. F. G. Kärger.
Johann M. Schay.

Empfehlung.

Wir machen die ergebene Anzeige, daß wir die bevorstehende **Leipziger Oster-Messe** zum erstenmale mit einem wohlfortirten Lager unserer Fabrikate, hauptsächlich in **Westen-Stoffen**, so wie **Herren-Gravatten**, bestehend, besuchen werden.

Unsere Fabrikate, namentlich in Westenstoffen, concurriren mehr mit der englischen und französischen Waare, als mit der niederländischen, indem wir den feineren Qualitäten unsere besondere Aufmerksamkeit schenken und darin fortwährend das Neueste für die Saison liefern.

Unser Lager in Leipzig ist **Reichsstr. Nr. 501/21, 1. Etage.**
Elbeisfeld, im März 1845. **Graf u. Nebiandt.**



Veritable graisse d'ours,

Pommade von ächtem Bärenfett.

Überall anerkannt für das einzige und vorzüglichste Mittel den Haars- und Bartwuchs schnellstens zu befördern und das Ausfallen derselben gänzlich zu vermeiden. Nur allein zu haben den Pot zu 1 Rthl. und zu 15 Sgr. bei

Alexandre, Coiffeur et Parfumeur de Paris,

Dhlauerstraße Nr. 74.

Ganz trockenes, großscheitiges Buchenholz,

erster Klasse, großscheitiges, trockenes Birken-, Eichen-, Erlen- und Kiefernholz, so wie dieselben Sorten 2mal gesägt und klein gespalten, empfehlen

Hübner und Sohn, Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Da die Verkaufszeit Au Bazar français im blauen Si. sch dahier, übermorgen Sonnabend

zu Ende geht, so werden die noch vorhandenen Pariser und Lyoner Shawls und Umschlagelücher 25 pCt. unter dem Ankauferpreis abgegeben, indem solche wegen des Prohibitions-Systems nicht mehr nach Frankreich zurückgeführt werden können.

Im blauen Wirth,

heute und übermorgen letzte Verkaufstage von J. P. Goldschmidts (aus Berlin) chemisch-elastischen Streichriemen und Nassim sein.

Zur bevorstehenden Leipziger Ostermesse empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager Strohwaren aller Art in den neuesten Stoffen und Gattungen:
Die Strohwaren-Manufaktur von G. W. Schöffert und Comp.,
Dresden, Königsstr. Nr. 1, Leipzig Auerbachshof am Markte.

Es wünscht Jemand einen eleganten, wenig gebrauchten Chaisewagen zu kaufen durch den Commissionair **Berger, Bischofsstr. Nr. 7.**

Echt englisches Sicht-Papier,

das bewährteste Mittel gegen alle Arten Sicht-Feiden, verkauft den Wagen für 2 1/2 Sgr.:
E. G. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.

Schönste vollsaftige Apfelsinen,

das Stück von 1 1/2 Sgr. an, empfehlen:

Menzel u. Comp.,

Rupferschmidtstraße Nr. 13. Ecke der Schubbrücke.

Chapeaux Fashionable.

So eben empfinde ich direkt von Paris eine große Sendung neuer Hüte in extra feiner Qualität und nach der letzten Facon und empfehle solche nebst meinen andern Pariser Artikeln zur gütigen Beachtung.

Alexandre, Coiffeur de Paris,

Dhlauer Straße Nr. 74.

Klee- und Gras-Samen-Anzeige.

Rotthen und weißen Klee-Samen, rotthen und weißen Kleesamen-Arten, Thymothesat und Ceparzette offerirt zu möglichst billigen Preisen: **David Galsowski, in Brieg.**

Gummischuhe mit Ledersohlen,
welche die Füße ganz trocken und immer warm erhalten, empfehlen für Herren, Damen und Kinder: **Hübner u. Sohn,**
Ring 35, 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Eine gebrauchte richtige Brückenwaage,

welche 15 Str. Kraft hat, ist für 25 Rthl. zu haben bei

Gotthold Eliason,

Neuße Straße Nr. 12

Praktische Aether-Gaslampen
in Messing, das Gas durch einen Atm., empfiehlt zur geeigneten Abnahme:

E. J. Eder, Schweidnitzer Str. 31.

3 Mastochsen, 110 Mastschöpfe

stehen zum Verkauf auf dem Dominio Jeschendorf bei Parnitz.

Auf dem Dominio Pistrum bei Nimpfisch stehen 3 Mastochsen und 83 Mastschöpfe zum Verkauf.

Frische gefottene

Gebirgs-Preisselbeeren

empfinde ich und offerire die, in Fässchen zu 30-40 Pfd. à 1 1/2 Sgr. pro Pfd., einzeln à 1 1/2 Sgr. das Pfd.

Gotthold Eliason,

Neuße Straße Nr. 12.

Geraucherten Lachs,

das Pfund 15 Sgr., Speck-Aale zu verschiednen Preisen, und Rauch-Heringe à 9 Pf. und 1 Sgr. offerirt: **A. Meiß, Altbüßersstraße Nr. 50.**

Mastschöpfe-Verkauf.

Auf dem Dominio Klein-Bresla bei Markt Bohrau, Streblener Kreises, stehen 41 Stück starke mit Körnern und Erbsen gemästete Schöpfe zum Verkauf.

Wasch-Strohhüte

werden angenommen und modernisirt, zugleich empfiehlt eine große Auswahl der neuesten seidnen Hüte und Hauben, die Damen-Pug-Handlung von **Maria Worsch** aus Leipzig, Ring Nr. 51, erste Etage.

Cigarren-Offerte.

Wenn daran gelegen ist, gute preiswürdige und stets eine und dieselbe Sorte Cigarren, pro Tausend 6, 8, 9 und 12 Rthl., 25 Stück 4 1/2, 6, 7 und 9 Sgr., zu rauchen, bemühe sich zu **J. A. Worsch, Ring 51, 1. Etage.**

Ein fast neues Destillirgeräth steht billig zu verkaufen auf dem Dom. Wättrisch bei Heidersdorf, Kreis Nimpfisch.

Cabul-Sauce.

Diese neue und beliebte **Military-Sauce**, welche dem warmen und kalten Fleische, Wild, Geflügel und Fischen einen vorzuefflichen und angenehmen Geschmack giebt, und bereits in England, Frankreich und Rußland sehr geschätzt wird, ist durch die Herren **Inghram u. Block**

in Hamburg
echt und zu den Original-Preisen zu beziehen.

London, March 4. 1845.

Brand u. Comp.,

No. 11, Little Stanhope-Street.

Alte Fenster,

noch brauchbar, sind billig zu verkaufen:

Matthias-Straße Nr. 77.

Mit wasserdichten Filz- und Seiden-Hüten, neuester Facon, empfiehlt sich **Friedrich Veb, Putnachstr., Steckhase Nr. 11.**

Freundliche geräumige und gut möblirte Zimmer, sind billig zu vermieten Schubbrücke Nr. 32, zweite Etage.

Mutter-Schafe-Verkauf.

Bei dem Dominio Lankau bei Kamslau stehen 80 Stück Mutter-Schafe zum Verkauf, welche tragend, nach der Schur abgenommen werden können. Der dortige Beamte, Müller, ist ermächtigt, das Verkaufs-Geschäft abzuschließen. Die Preise ist kermgelfund.

Angekommene Fremde.

Den 18. März. Hotel zur goldenen Gans: Hr. Amtsrath Schachhausen a. Hainb. dänischen. Baronin v. Klotz a. Mosel. Hr. Gutsch. v. Schickel a. Trebnitz. v. Rierke aus Stephanshain. v. Tricnelt aus Krakau. Hr. a. Peilau. Hr. Künstler Schojki aus Warschau. Hr. Oberamt. Baune a. Gersdorf. Hr. a. Kridau. Hr. Kaufm. Arnheim a. Berlin. Hr. Fabrikant Schallert a. Pohlmann u. Weiß a. Prag. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Buchhändler Erdmann a. Lindeburg. Hr. Eisenbahn-Director Dr. Trebnitz und Fabrikant Leikmann aus Berlin. Hr. Gutsch. v. Frankenberg. Hr. v. Bielewicz, Andris aus Hämischdorf. Hr. v. Lüttich a. Gorkau. Hr. Post-Beamt. Friedrich a. Gölitz. Hr. Rient Kramla aus Freiburg. — Hotel de l'Europe: Hr. Kammerherr Hr. v. Potworowski a. Posen. Hr. Studiosus Baidon a. Berlin. Hr. Referendar Ludwig a. Frankenstein. Hr. Gutsch. v. Ludwig a. Neuwaldersdorf. Hr. Oberamtmann Scholz a. Fürsten-Glauch. Hr. Kaufmann Steinbach aus Frankfurt a. M. — Hotel zum blauen Hirsche: Hr. Gutsch. v. Ruwald a. Finsterwalde. v. Bormig-Hartenstein a. G. Rurisch, Döbler a. Nieder-Schöllendorf. Hr. Decon. Gärbler aus Udenowitz. Hr. Kaufm. Hartmann a. Grüssau. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Landes-Beamt. v. Tschischwitz a. Ober-Balditz. Hr. Kaufm. Schömann a. Stettin. London aus Liegnitz. Romberg a. Jersich. — Deut. des Haus: Hr. Gutsch. v. Djarowski a. Galizien. Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Gutm. a. Freiburg. Altmann a. Wartenberg. Hr. Gutsch. Fischer a. Giersdorf. Hr. Fabrikant Rhm a. Bieg. Hr. Lehrer Banke low aus Kempen. — Weißes Hirsche: Hr. Kaufm. Ronwald a. Liegnitz. Hr. Gutsch. v. Kaffner a. Dobregosc. Hr. Oberamt. Müller aus Suhr. Hr. Insp. Permann a. Bommern. — Gelber Löwe: Hr. Gutsch. v. König a. Wilkawa. Hr. Kaufm. Dompig a. Wartenberg. — Weißer Storch: Hr. Kaufmann Mosler aus Troppowitz, Heilborn aus Kybnitz.

Privat-Logis. Dhlauerstraße 38: Herr Hauptm. v. Feigel aus Glog. — Neuwestgasse 15: Hr. Auktuator Schurich a. Kreuzburg. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Oberamt. Conrad aus Buchwald. Hr. Förster Stangen a. Kroschewo. Hr. Stadtrichter Luderig aus Prawditz. — Albrechtsstr. 42: Herr Kaufm. Boas a. Landsberg a. W.

Geld- & Effecten - Cours.

Breslau, den 19. März 1845.

Geld-Cours.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113 1/2
Louisd'or	111 1/2	—
Polnisch Papier	—	—
Polnisch Courant-Geld	96 1/2	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	104 1/2	—
Effecten - Course.	Zinssatz.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 1/2
Seehill.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94 1/2
Breslauer Stadt-Obl.	3 1/2	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	—
Groscherz. Pos. Pfandbr.	4	103 1/2
dito dito	3 1/2	97 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	99 1/2
dito dito	3 1/2	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 1/2
dito dito	4	—
dito dito	3 1/2	98 1/2
Disconto	4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

18. März 1845	Baromet.		Thermometer				Wind.	Gewöl.
	3.	z.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger			
Morgens 6 Uhr.	27"	4, 39	— 1 0	— 1, 8	0, 4	31°	NNE	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		4 74	— 0 8	— 1, 2	0, 1	23	NNE	"
Mittags 12 Uhr.		4 76	+ 0 4	— 0 4	0, 4	19	N	"
Nachmitt. 3 Uhr.		4 69	+ 0, 8	— 0, 8	0 1	15	NNE	"
Abends 9 Uhr.		4 63	0, 0	— 3, 4	0, 1	11°	N	"
Temperatur: Minimum — 3, 4 Maximum — 0, 4 Ober 0, 0								

Getreide-Preise.

	Höchst.	Mittler.	Niedrigst.
Weizen: 1 Rl. 14 Sgr. — Pf. 1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 5 Sgr. — Pf.			
Roggen: 1 Rl. 6 Sgr. — Pf. 1 Rl. 5 Sgr. — Pf. 1 Rl. 4 Sgr. — Pf.			
Gerste: 1 Rl. 2 Sgr. — Pf. 1 Rl. — Sgr. 9 Pf. — Rl. 29 Sgr. — Pf.			
Hafer: — Rl. 22 Sgr. — Pf. — Rl. 21 Sgr. — Pf. — Rl. 20 Sgr. — Pf.			

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Rthl. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Rthl. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Rthl. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Rthl., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.